

BDK INFO

ZEITSCHRIFT DES FACHVERBANDES FÜR KUNSTPÄDAGOGIK IN BAYERN _ 5. AUSGABE APRIL 05

05



INHALTSVERZEICHNIS

4	Aus der Vorstandsarbeit	35	Ausstellung
7	Erster Kunstpädagogischer Tag in Bayern	35	• Favoriten
7	• CONSTANCE KIRCHNER, OLIVER M. REUTER Bildung braucht Bilder 1. Kunstpädagogischer Tag in Bayern an der Universität Augsburg	36	BDK-Bundesförderseminar
10	• BETTINA UHLIG Die Bilder hinter den Bildern	36	• JOHANNA WAGNER Berlin – ein Spiegel Europas. Bericht über das BDK – Bundes- förderseminar
15	Ausstellung	37	Wettbewerb
15	• FLORIAN SÜSSMAYR	37	• Du kannst NEIN sagen zur Todesstrafe
16	Fortbildungsangebote	38	Buchbesprechungen
23	Verschiedenes	41	Impressum
23	• Stellenangebot	42	em@il for you
23	• Leserbrief		
24	Ästhetische Praxis		
24	• ANGELIKA OBLETTER Blickwechsel – Ausstellung mit Arbeiten aus dem interdisziplinären Projekt ›Zeichnen in Kunst und Wissenschaft‹		
29	Unterrichtsprojekte		
29	• JOHANNES KIRSCHENMANN Kunstpädagogen als Projekt- manager		
30	• DORIS KABUKTE Haltestelle Alemannenstraße – Ein Projekt im Rahmen von ›transform2: community‹		

EDITORIAL

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Der Frühling ist da, endlich, nach dem langen Winter. Wenn Sie dieses BDK INFO in den Händen halten, ist vermutlich der letzte Schnee nur noch Erinnerung.



Die Mitgliederversammlung des Fachverbandes für Kunstpädagogik BDK-Bayern e.V. findet am 10. Juni 2005 in Neuburg an der Donau statt.

Zeit zu Planen: Zuerst ins Tutzing Schloss an den Starnberger See zur Beschäftigung mit den ›Ikonen‹ unserer Zeit: ›Bilder, die die Welt bedeuten‹ lautet der Titel der Abschlusstagung des Modellprojektes ›Ikonotheke‹. Schnell anmelden, weil bereits am 24. und 25. April! Ein Wochenende später lockt die Art Frankfurt! Nachdem wir uns dann in Karlsruhe während einer Exkursion zur Ausstellung ›Coolhunters‹ über die Jugendkulturen zwischen Medien und Markt kundig gemacht haben, freuen wir uns auf flämische Barockmalerei und eine Führung durch die Landesausstellung ›500 Jahre Fürstentum Pfalz-Neuburg‹ im Rahmen der BDK Jahres-Mitgliederversammlung am 10. Juni. Wie wärs – quasi als krönenden Abschluss des Sommers – die Biennale in Venedig zu besuchen?

Alle diese Veranstaltungen sind als Fortbildungen anerkannt.

Raus aus dem Schulalltag!
Dies und vieles mehr in der Rubrik Fortbildungen in diesem BDK INFO 5.

Beste Grüße,
Ihre
BÄRBEL LUTZ-STERZENBACH



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

zu Beginn des Frühjahres erhalten Sie ein BDK INFO, welches wieder einmal die zahlreichen Aktivitäten rund um unser Fach aufzeigt. Vor einigen Tagen trafen sich mehr als 250 Kolleginnen und Kollegen zum fachlichen Austausch anlässlich der Tagung ›Mensch, Kunst, Bildung‹ am Institut für Kunstpädagogik in Leipzig. Bei diesem Kongress, einer Nachfolgeveranstaltung zum ›Kunstpädagogischen Generationengespräch‹ in München, wurden in einzelnen Arbeitsgruppen brisante Themen wie Bildungsstandards, die Neuen Medien und das Fach Kunst, das Verhältnis von schulischer und außerschulischer Kunstpädagogik, die Verknüpfung der Ausbildungsphasen I und II und natürlich auch die bevorstehende Modularisierung von Studiengängen diskutiert. Erfreulich viele Kolleginnen und Kollegen aus Bayern haben an dieser Tagung teilgenommen, auch zeigte die starke bayerische Präsenz an dem der Tagung vorangegangenen, vom BDK-Hochschulreferat initiierten ›Forschungstag‹ für Nachwuchswissenschaftler in der Kunstpädagogik, wie vital und engagiert die jungen Kolleginnen und Kollegen das Fach vertreten. Ein in Kürze erscheinender Tagungsband wird reichhaltigen Einblick in die Ergebnisse dieses wichtigen Zusammentreffens geben.

Um Verständnis bitte ich, wenn diese Einführung im zweiten Teil aufgrund der Aktualitäten einen gymnasialen Schwerpunkt aufweist.

Feine Auslese I

Der Elitebegriff schwebt unverkennbar über uns. Aber welche Auslese ist gemeint, warum wird etwas oder jemand auserlesen?

Vor kurzem wurden vor diesem Hintergrund sieben bayerische Gymnasien ernannt, von welchen zwei nun auf dem Weg sind, das Label ›Excellence‹ für den Fachbereich Kunst (d. h. Film und Theater) innerhalb des nächsten Jahres zu erwerben. In diesem Fall ist es eine Form der Auslese, welche wir von Seiten des Fachverbandes für die Kunstpädagogik in Bayern natürlich kritisch begleiten werden. Ich darf Sie schon jetzt auf ein Kurzporträt der ausgewählten Schulen (Nikolaus-Kopernikus-Gymnasium/Weißenhorn und Wirsberg-Gymnasium/Würzburg) in der Herbstausgabe unseres BDK INFO hinweisen.

Gleichzeitig verstärkt sich der Drang der Hochschulen nach Auslese und Auserlesen sein. Dabei wird allerdings mehr als deutlich, wie schnell gerade unser Fach wieder einmal in die Gefahrenzone gerät. Kunstpädagogische Lehrstühle sind dann nicht selten angehalten, ihre Planstellen, Deputate und Räumlichkeiten in langwierigen und kräfteaufbrauchenden Sitzungssequenzen zu verteidigen, vor dem unaufhaltsamen Zugriff

oder der Konsequenz einer Auslagerung ins Ungewisse zu schützen. In diesem Fall ist der Elite-Lust das Credo eines ganzheitlichen Bildungsanspruchs herzlich wenig wert. Wie schnell wird hier dem Bildungsanliegen Humboldtscher Prägung entsagt, das Fach Kunst, der Kunstunterricht als so wichtige kulturelle Initiation attackiert.

Wie leichtfertig wird statt dessen mit Begriffen wie Kompetenzen, Qualifikationen und (Bildungs)standards jongliert, um den drohenden oder vielleicht schon längst präsenten Bildungsleerraum aufzufüllen. Schon vor einem Jahr legte die ZEIT ihren Finger schonungslos auf diese wunde Stelle. Dort hieß es unter der Überschrift ›Was ist Bildung?‹:

»... Offenbar kann eine Wissenschaftskultur bloß als ganze fruchtbar oder steril sein, eine Zeit oder Nation nur insgesamt lebendig oder trübe, und es ist sinnlos, die geistigen Vermögen und Tätigkeiten gegeneinander auszuspielen. Die Spitzenuniversitäten in den Vereinigten Staaten, von denen jetzt soviel die Rede ist, glänzen nicht zufällig auch in den höchst abendländischen Orchideenfächern.«

Wie wahr! Erstaunlich auch, wie leicht dieser Aspekt ausgeblendet wird, wenn es darum geht, auf dem Weg zum Elite-Höhepunkt, unsere kunstpädagogischen Entwicklungszentren landauf und landab zu eliminieren oder fachrelevante Professuren auf ein bedeutungsloses W 2-Niveau einzudampfen. (W 2 bedeutet vor allem den Wegfall von Forschungsstellen und sonstiger Arbeitsausstattung.). Das geht solange gut, solange man sich noch auf ein motiviertes, von der Sache überzeugtes Bodenpersonal verlassen kann, welches gerade nicht bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Stechkarte aus dem ›wärmenden Beamtenrock‹ zückt. Ansonsten droht unserem Fach der Kollateralschaden!

Feine Auslese II: Kunst am Musischen Gymnasium?

Die am Musischen Gymnasium tätigen Fachkolleginnen und -kollegen wissen es: Mit Einführung des achtjährigen Gymnasiums hat sich ein deutlich sichtbares Missverhältnis zwischen den Fächern Kunst und Musik ergeben:

Jgst.	5	6	7	8	9	10
Kunst	2	2	2	1	1	1
Musik	2	2	2	2	2	2
Instrument	1	1	1	1	1	1
Profil				2	1	1

Begründet wird die durchgehende Doppelstündigkeit des Faches Musik aufgrund seiner spezifischen Position als Kernfach (in dem Schulaufgaben geschrieben werden). Eine weitere Ausstattung mit einer Instrumentalstunde ist grundlegend nachvollziehbar. Einzig durch eine entsprechende Fußnote (vgl. GSO, Fußnote 8/Anlage I neu, S. 151) wird die Empfehlung ausgesprochen, dem Fach Kunst eine der möglichen Profilstunden zuzuweisen.

Zweifelloos entspricht diese Stundenzuweisung in keinem Fall der ursprünglichen Grundidee des Musischen Gymnasiums, welche das Ziel verfolgte, in beiden künstlerischen Fächern die besonderen Neigungen und Talente der Schülerinnen und

INFO NEWSLETTER

Der Lehrstuhl für Kunstpädagogik an der Akademie der Bildenden Künste München publiziert in unregelmäßigen Abständen einen **Newsletter per E-Mail** mit Informationen rund um das Fachgeschehen, der Fachentwicklung, zu den Veranstaltungen der Akademie und anderer Institutionen in München. Sie können Ihren Newsletter komfortabel über ein Web-Interface unter der folgenden Adresse abonnieren:

<http://www.kbx7.de/list?enter=Kunstpaedagogik-ADBK>

Nachdem Sie diese Adresse aufgerufen haben, können Sie sich ohne Passwort über den Zutritt ›Anmelden Kunstpaedagogik-ADBK‹ im dann folgenden Formular eintragen. Es genügt ein Eintrag in den Feldern mit Ihrer Mailadresse und Ihrem Namen (erste und zweite Zeile des Formulars; weitere Angaben wie ein Passwort etc. sind nicht nötig.)

Vergessen Sie dann bitte nicht, das so ausgefüllte Formular ›**abzuspeichern**‹ mit der Option am Ende des Formulars.

Schülern zu fördern. Auch wird der Anspruch, welcher mit dem Namen ›Musisches Gymnasium‹ erhoben wird, erst durch eine Gleichbehandlung der Fächer Musik und Kunst erfüllbar. Ein Blick auf die derzeit fixierte Stundentafel für das ›Musische Gymnasium‹ lässt also eine klare Laufrichtung im Sinne eines ›Musikalischen Gymnasiums‹ erkennen.

Wir haben von Seiten des Fachverbandes einen Vorschlag an den Vorsitzenden des Bildungsausschusses, MdL SIEGFRIED SCHNEIDER, formuliert, den dieser, seine Unterstützung signalisierend, an das Staatsministerium für Unterricht und Kultus weiterleitete:

Der BDK-Bayern schlägt vor, die im Moment erlassene Stundentafel als Stundentafel für eine so zu benennende Ausbildungsrichtung Musisches Gymnasium / Musikprofil zu belassen und zugleich die Ausbildungsrichtung Musisches Gymnasium / Kunstprofil einzuführen. Zur Vorbereitung der Einführung des Kunstprofils, die spätestens ab dem Schuljahr 2009/2010 erfolgen sollte, wird die Durchführung eines Schulversuchs an 7 ausgewählten Gymnasien ab dem Schuljahr 2005/2006 vorgeschlagen.

Prinzipien für den Modellversuch ›Musisches Gymnasium mit künstlerischem Profil‹:

- analog zur Differenzierung im ›Wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Gymnasium‹ wird auch das ›Musische Gymnasium‹ differenziert. Neben dem Zweig ›Musik‹ erscheint dann auch der Zweig ›Bildende Kunst‹, welcher die spezifischen Begabungs- und Talentressourcen der Schülerinnen und Schüler fördern und konzentriert unterstützen kann.

- die Stundentafel des jetzigen ›Musischen Gymnasiums‹ (G8) wird reziprok adaptiert, d. h. an Stelle des Instrumentalunterrichts im Fach Musik erscheint das zusätzliche Angebot in dem Bereich ›Werken und Mediengestaltung‹. Das Fach Kunst erhält als Hauptfach durchgehend 2 Stunden und die entsprechende Verpflichtung, Schulaufgaben abzuhalten.
- die für das Fach Kunst charakteristische und durch die vorgeschlagene Konzeption noch intensivere Auseinandersetzung sowohl mit den tradierten als auch den digitalen bilderzeugenden und bildverarbeitenden Medien garantiert eine vertiefte Umsetzung des im neuen Lehrplan angestrebten Fachprofils (auch im Hinblick auf einen fokussierten Medienstandort Bayern!)

Im Zusammenhang mit diesem Modellversuch haben bereits die fachdidaktischen Lehrstühle der Kunstakademien München und erstmalig auch Nürnberg, der Forschungsverbund ›Bildnerische Begabung‹ an den Universitäten Augsburg, Würzburg, sowie auch des Mozarteums Salzburg in einem historisch einmaligen Schulterschluss ihre Bereitschaft zur Kooperation signalisiert. Nicht nur deshalb ist der BDK sehr optimistisch, dass wir gemeinsam mit diesem Vorhaben ein bildungspolitisches Signal setzen können. Und deshalb bitte ich Sie ganz besonders um Ihre Unterstützung!

Dieser Vorschlag wurde vom Kultusministerium abgelehnt, mit der Begründung, man könnte die durch Profil- und Intensivierungsstunden ermöglichte Flexibilisierung auf den Stundentafeln und ebenso auch die mögliche Anbindung an die geplanten Seminare I und II (in den Jahrgangsstufen 11 und 12) nutzen um ein ›Kunstprofil‹ an den jeweiligen Schulen zu entwickeln.

Sowohl Profil-, als auch Intensivierungsstunden (diese sind nach der neuen GSO offen gehalten und werden in einem in Kürze erscheinenden Leitfadern auch für das Fach Kunst ausgewiesen!) sind wertvolle Addita, um einerseits die gymnasiale Ausbildungsrichtung zu charakterisieren und andererseits schwächere Schüler in den Kernfächern und die besonderen Begabungen im Fach Kunst zu fördern.

Wenn das KM im Gegenzug aber vorschlägt, ›Modelle für ein Kunstprofil im Rahmen der bestehenden Stundentafeln‹ zu entwickeln, dann sollte folgendes nochmals herausgestellt werden: Wir haben am Musischen Gymnasium in Zukunft, und im Gegensatz zur Musik, in der Mittelstufe nur 1 (!) Stunde, d. h. Kunst ist damit das einzige einstündige Fach. Auf dieser Basis ein Kunstprofil zu entwickeln ist mehr als absurd. Abgesehen davon muss dringend darauf geachtet werden, dass auch die pädagogisch so wertvolle Theaterarbeit weiterhin ihren Standort behält. Sie muss ebenso im Stundenkontingent ihren Platz finden. Und dies gilt für alle gymnasialen Ausbildungsrichtungen!

Im Sinne unseres Anliegens von ›Kunstklassen‹ am Musischen Gymnasium erscheint an dieser Stelle die Position des Fachverbands der bayerischen Kunstpädagogik:

- eine Gleichstellung von Kunst und Musik am Musischen Gymnasium wird gefordert,
- der im Vorschlag enthaltene ›Werkstattgedanke‹ analog zu den Instrumentalstunden lässt sich innerhalb der mit Autonomie gestärkten Infrastrukturen an den Schulen gut umsetzen,
- bezüglich notwendiger und besonderer Fortbildungsmaßnahmen für die an entsprechenden Schulen tätigen Kolleginnen und Kollegen erklärt sich der Fachverband für die bayerische Kunstpädagogik zur Kooperation bereit.

In diesem Zusammenhang sollte nicht unerwähnt bleiben, dass auch der Arbeitskreis der Musischen Gymnasien in Bayern dem Vorschlag von sogenannten ›Kunstklassen‹ sehr positiv gegenübersteht.

Mit den besten Grüßen,
RAINER WENRICH

Weitere Informationen für unsere Kolleginnen und Kollegen:

Lehrpläne G8:
Gymnasium: <http://isb.contentserv.net/g8/>

Neuer Netzauftritt des ISB:
<http://www.isb.bayern.de/isb/index.asp>

›Bildung braucht Bilder‹

Erster Kunstpädagogischer Tag in Bayern an der Universität Augsburg

Constanze Kirchner, Oliver M. Reuter

500 Lehrkräfte aus ganz Bayern folgten dem Ruf des BDK Bayern und des Lehrstuhls für Kunstpädagogik an die Universität Augsburg und trafen sich am 15. Oktober vergangenen Jahres zum ersten Kunstpädagogischen Tag in Bayern. Unter dem programmatischen Titel ›Bildung braucht Bilder‹ wurde den zahlreich angereisten Lehrkräften aus allen Schularten in der Schillstraße ein Fortbildungsangebot offeriert, das zum Einen die Verortung des Faches unter theoretischen Blickwinkeln beinhaltete und zum Anderen zahlreiche Impulse für die unterrichtliche Praxis bot.

So gab der Vormittag mit drei Fachvorträgen Einblicke in die Bildungswirksamkeit der Bilder und stellte so die herausragende Position des Kunstunterrichts in der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen dar.

Das Bild ...

Das Bild – in Form von Vorstellung, Erinnerung, Imagination, Fantasie – ist die Grundlage des Denkens und damit auch der Bildung. Das Fach Kunst befasst sich mit inneren wie auch mit äußeren Bildern, mit der Konstruktion von Bildern und Weltbildern ebenso wie mit der Rezeption von Bildern, Kunstwerken und ästhetischen Objekten.

Kinder und Jugendliche entwickeln ihr Bild von der Welt auf ästhetischem Weg – mit allen Sinnen und Empfindungen, sie lernen szenisch und in Bildern, sie denken mit visuellen Mitteln über Wirklichkeit nach. Darüber hinaus sind die Bildeindrücke an die Entwicklung und Differenzierung der sinnlichen Wahrnehmung gebunden.

Im Kunstunterricht wird nicht nur der Gebrauch der Sinne durch ästhetische Mittel (wie z. B. Zeichnen, Malen, Plastizieren, Spielen usw.) intensiviert, auch die Produktion und die Rezeption von Bildern werden geschult.

Speziell das Zeichnen, Malen, Schreiben, das bildhafte Analysieren, das Entwerfen, Spielen usw. sind ästhetische Mittel der Wirklichkeitsaneignung, die helfen, Bilder, Symbole und Vorstellungen zu vertiefen, zu erweitern und zu verstehen.

... in Theorie ...

Als erster Referent sprach PROFESSOR DR. HEINER KEUPP aus sozialpsychologischer Perspektive von der Entwicklung der inneren Bilder bzw. speziell über die Entwicklung von Identität in unserer mediatisierten Lebenswelt. Identität basiert auf inneren Bildern, Vorstellungen, Erfahrungen und entwickelt sich u. a. durch die Auseinandersetzung mit äußeren Bildern,



Metaphern, Symbolen, Erzählungen und Medienwelten. Vor allem die virtuellen Welten produzieren mannigfaltige Orientierungsmuster, die keine allgemein gültigen ›richtigen‹ Konzepte und Lebensentwürfe mehr zulassen. Wie eine gelingende Identitätsarbeit mit Schülerinnen und Schülern im Zeitalter divergenter Lebensentwürfe, der Umbrüche und Endtraditionalisierung aussehen kann, wurde von HEINER KEUPP differenziert entfaltet.

Lautet die zentrale Identitätsfrage ›Wer bin ich – im Verhältnis zum Anderen, zum Fremden, zum Neuen etc.?‹, kann das Erkennen des Selbst im Anderen, im Fremden, im Gegenüber wie z. B. in einem Kunstwerk, einem Text, einem Film, einer Werbetafel usw. dazu beitragen, die eigenen Lebensentwürfe zu reflektieren. Allerdings – und darauf wies PROFESSORIN DR. BETTINA UHLIG in ihrem Vortrag hin – erschließen sich die Bilder meist nicht einfach von selbst: Bilder sind

rezeptionsbedürftig – und deshalb braucht es rezeptive Fähigkeiten, die im Kunstunterricht erlernt werden, um Bilder so zu entschlüsseln, dass sie bildungswirksam werden. BETTINA UHLIG besprach die Funktion von Bildern im Bildungskontext und zeigte altersadäquate Rezeptionsmethoden auf, mit denen visuelle Kompetenzen gefördert werden können.

Der Vortrag von PROFESSOR DR. KLAUS-PETER BUSSE befasste sich mit den Grundlagen des Kunstunterrichts. KLAUS-PETER BUSSE sprach über die Begründung, Planung, Durchführung und Reflexion eines zeitgemäßen Kunstunterrichts vor dem Hintergrund aktueller fachdidaktischer Diskussion und präsentierte ein kunst- und kulturwissenschaftlich fundiertes Methodenrepertoire zum Umgang mit Bildern.

Dabei lauteten zentrale Fragen: Wie handeln Kinder und Jugendliche mit Bildern? Welche Fragen können sie an Bilder und an Kunst überhaupt stellen? Welche visuell-ästhetischen Voraussetzungen bringen Schülerinnen und Schüler in der heutigen Medienwelt mit in die Schule und wie können wir diese Kompetenzen weiter entwickeln? Der Vortrag breitete aus, wie Schülerinnen und Schüler Bilder deuten und Zeichen verstehen lernen – als Voraussetzung, um Bildungsprozesse nachhaltig anzustoßen.

... und Praxis.

Das Angebot konkreter Anregungen und Impulse für den eigenen Unterricht stand im Zentrum des Kunstpädagogischen Tages. Daher bot das Programm zahlreiche Beispiele aus der Praxis für die Praxis:

Unterrichtspräsentationen von Lehrkräften aus ganz Bayern zeigten nachahmenswerte Ideen und deren Umsetzung in Wort und Bild. Den praxisorientierten Schwerpunkt des Nachmittags bildeten zahlreiche Workshops, die vom Videoschnitt im Unterricht bis zum projektorientierten Arbeiten in und mit der Natur einen Bogen spannten, der vom vielfältigen Einsatz digitaler Medien zum experimentierenden Arbeiten mit analogen Medien reichte. Aus den Workshops konnten so nicht nur Impulse sondern auch konkrete handwerkliche Tipps mitgenommen werden.

Das Angebot wurde abgerundet durch Informationsplattformen, auf denen sich Institutionen, Firmen und Verlage vorstellen konnten.



Danach ...

Nach einer Evaluierung aller Aspekte des Kunstpädagogischen Tages unter Einbezug zahlreicher Rückmeldungen kann die Veranstaltung sicher als Erfolg bewertet werden.

Bereits die Tatsache, dass sie innerhalb kürzester Zeit ausgebucht war, zeigt, dass bei den Lehrkräften ein Bedürfnis nach fachlich hochwertiger Diskussion und kollegialem Austausch besteht.

Gleichzeitig schafft der Dialog mit der Lehrerschaft, Referendaren, Seminarlehrerinnen, Kolleginnen und Kollegen eine gute Voraussetzung, um weitere sinnvolle praxisnahe Fortbildungsangebote zu konzipieren.

Die Möglichkeit, neue Anregungen, Ideen und Impulse zu erhalten, um den Neuerungen der Gegenwartskunst, den veränderten ästhetischen Interessen der Schülerinnen und Schüler oder der immer umfangreicheren Nutzung neuerer und neuester Medien begegnen zu können, ist gleichermaßen attraktiv wie die angenehme Atmosphäre, die diesen Tag prägte.



BDK-BAYERN

Landesvorsitzender

DR. RAINER WENRICH
Wilhelmstr. 26
80801 München
Tel: 089-38 86 96 58
Mail: Rainer.Wenrich@t-online.de

Fortbildungen

HEIDI JÖRG
Ysenburgstr. 9
80634 München
Tel: 089-13 13 99
Mail: fortbildung@bdkbayern.de

Schatzmeisterin

BRIGITTE KAISER
Leonhardiweg 8
81829 München
Tel: 089-59 30 11
Mail: brigitte-kaiser@gmx.de

BDK INFO Redaktion

BARBARA LUTZ-STERZENBACH
Merianstraße 25
80637 München
Tel: 089-15 97 00 48
Mail: redaktion@bdkbayern.de

Fachpolitik Realschule

PROF. DR. MARTIN OSWALD
Sechserweg 9
88250 Weingarten
Tel.: 0751-5 01 82 58
Mail: oswald@ph-weingarten.de

Referate:

Referat Realschulen/BDK Newsletter

WOLFGANG SCHIEBEL
Am Härtle 36
86633 Neuburg
Tel: 084 31-4 97 83
Mail: wschibel-nd@arcor.de

Referat Referendarsvertretung

MICHAEL KREUZER
Mail: referendare@bdkbayern.de

Referat Film

SABINE BLUM-PFINGSTL
Spitalgasse 14
97082 Würzburg
Mail: blumpfi@t-online.de

Kontakt Grund- und Hauptschulen

OLIVER M. REUTER
Hennchstraße 7
86159 Augsburg
Mail: reliquserv@yahoo.de

Und:

CHRISTIAN DOBMEIER,
CHARLOTTE HAMDORF,
MARCELLA IDE-SCHWEIKART,
PROF. DR. CONSTANCE KIRCHNER,
PROF. DR. JOHANNES KIRSCHENMANN,
DR. ERNST WAGNER

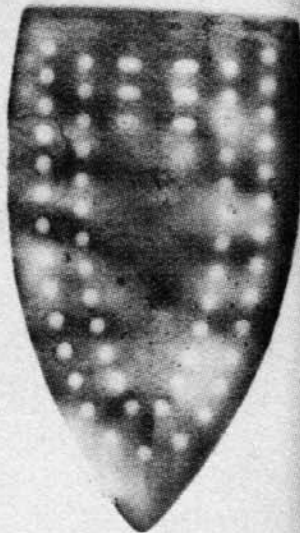
Webmaster der bayerischen BDK Homepage:

www.bdkbayern.de
WOLFGANG SCHIEBEL
Mail: webmaster@bdkbayern.de

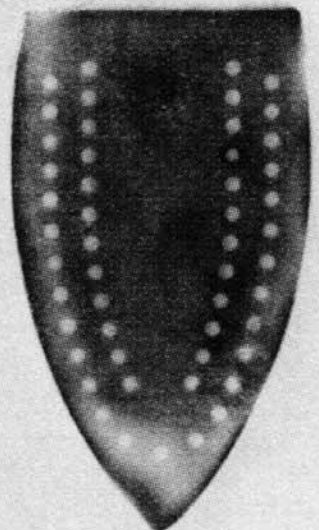




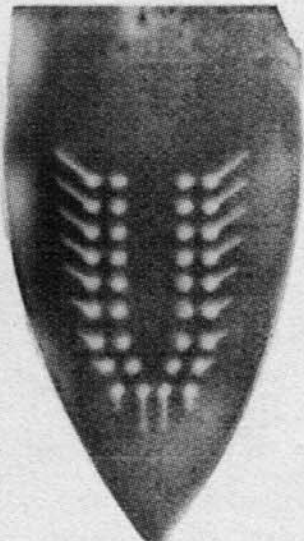
GENERAL ELECTRIC



SUN BEAM



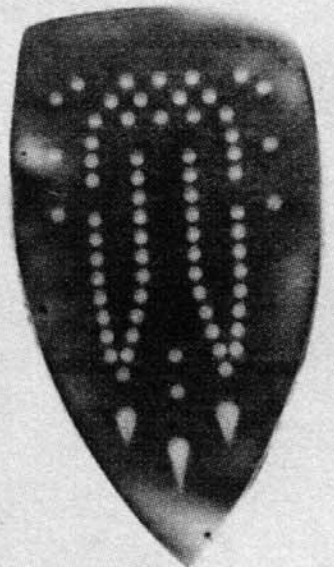
SUN BEAM



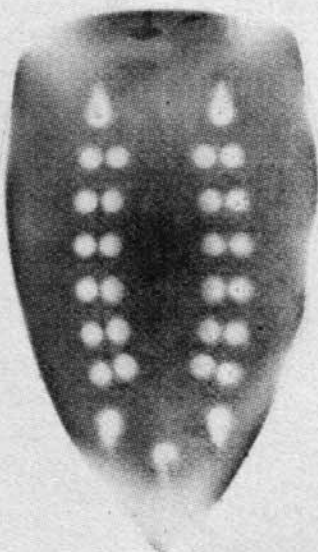
NORELCO



GENERAL ELECTRIC



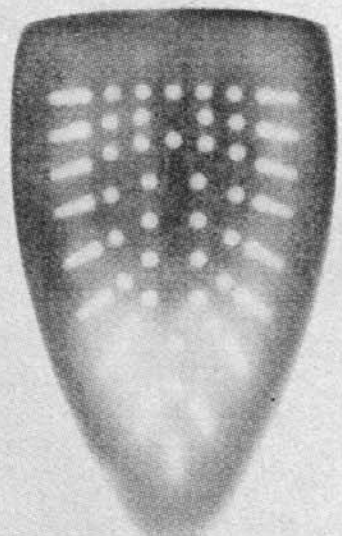
PROCTOR SILEX



PROCTOR SILEX



STEAM-O-MATIC



SILEX

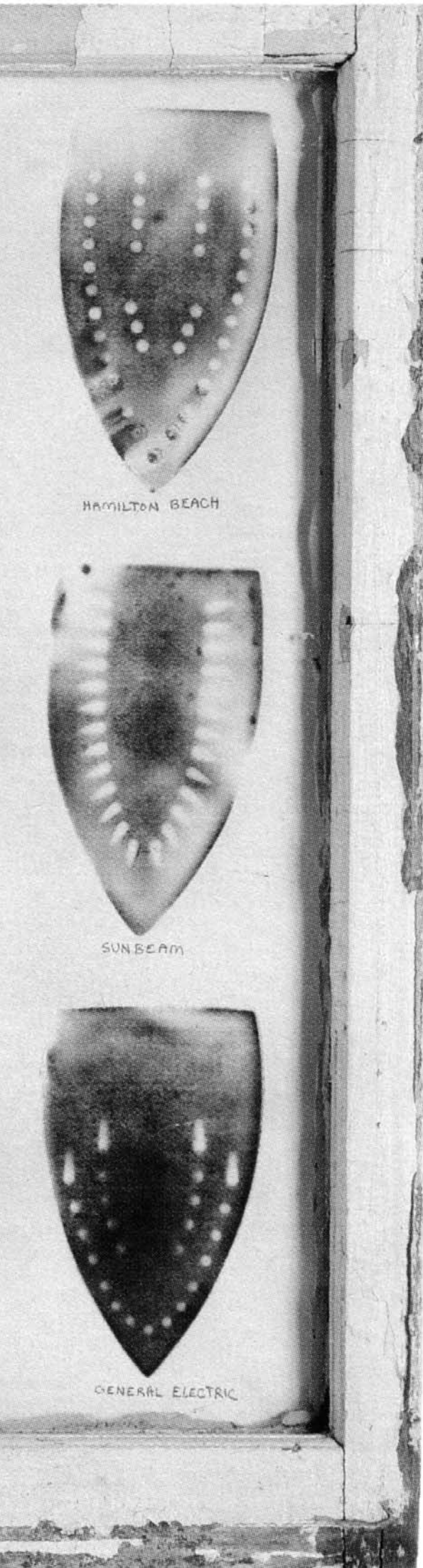
Die Bilder hinter den Bildern

Bettina Uhlig

*»Nichts ist schwerer zu wissen, als was wir eigentlich sehen«
(MAURICE MERLEAU-PONTY: Phänomenologie der Wahrnehmung. Berlin 1966, S. 82).*

Zu allen Zeiten gab es Bilder. Dennoch sprechen wir heute vom iconic turn, von einer Wendung der Welt hin zum Bild. Ein Wandel im ikonischen Bewusstsein der Menschen hat stattgefunden. Woher begründet sich das neuerliche Interesse an Bildern? Ist es ihre Aktualität? Ist es ihre Allgegenwart? Ist es ihre Suggestivkraft und Wirkmacht? Oder ist es ihre besondere Position als ›Nahtstelle‹ zwischen Mensch und Welt? Wie auch immer: Bilder haben Konjunktur. Sie sind heute in allen Lebensbereichen präsent. Von der großen Plakatwand vor dem Fenster, dem Kunstdruck an der Wand, dem Tattoo auf der Haut bis hin zum Farbdisplay des Handys ist der moderne Mensch ringsum bebildert. Es herrscht eine Bilderflut und auch eine regelrechte Bildeuphorie, die sich nicht nur in der uns täglich umgebenden von Medien geprägten Welt offenbart, sondern auch in schulpolitischen Kontexten immer stärker zutage tritt: in den Bildungsstandards werden visuelle Kompetenz und Bildsprachenkompetenz wesentliche Schlagworte im Sinne einer zukünftigen kulturellen Bildung sein.

Bilder sind nicht gleich Bilder und nicht alle Bilder gehören in den Bereich der Kunst. Die einzelnen Bildsorten sind heute nicht mehr eindeutig voneinander abzugrenzen. Zudem sind die Funktionen der Bilder in den verschiedenen Bereichen unterschiedlich. Zumindest herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass Bilder mehr vermögen, als zu bebildern, zu illustrieren und anschaulich zu machen. Sie vermögen es, Käufer zu akquirieren und dienen sogar der wissenschaftlichen Beweisführung. Damit deutet sich bereits an, dass Bilder nicht nur ein Teil unserer Alltagskultur sind, sondern auch zum Repertoire wissenschaftlicher Disziplinen, etwa der Geschichte, der Ethnologie, der Kulturwissenschaften und neuerdings verstärkt der Naturwissenschaften gehören. Die Kunstwissenschaft versteht sich als ›Kralshüterin‹ der Bilderwelt. Mit der neuerlichen Bilderflut jedoch kommt das Gebäude der Kunstwissenschaft ins Wanken. Ob die Kunstwissenschaft nicht eigentlich eine Bildwissenschaft sein sollte, wird derzeit in unserer Nachbardisziplin kontrovers diskutiert. Von den Diskussionen um das Bild bleibt die Kunstpädagogik keineswegs unberührt. Denn: Auch die Kunstpädagogik ist ihrem Fachverständnis nach ein Fach des Bildes. Und sie ist geradezu infiziert vom neuerlichen Interesse an Bildern. ›Bildung ohne Bilder bildet nicht‹, heißt dementsprechend der neue Slogan der Kunstpädagogik.



Dieser Slogan hat nicht nur inhaltliche, sondern auch schulpolitische Perspektiven. Denn: Im Aufwind des iconic turn erhofft sich das um Existenzsicherung ringende Schulfach, das es in manchen Bundesländern ja schon gar nicht mehr gibt (beispielsweise in der baden-württembergischen Grundschule), Legitimationszuwachs und Modernisierung.

Ob das Bild dazu taugt, die Kunstpädagogik zu retten, kann allerdings hier nicht diskutiert werden. In diesem Text geht es um die Frage, wo Potenziale von Bildern in Bildungskontexten liegen und wie diese – im Rahmen unseres Faches – freizusetzen sind. Dazu – so meine These – bedarf es eines Blickes ›hinter die Bilder‹. Denn Bilder allein bilden noch lange nicht.

Was ist ein Bild?

Bevor die Bilder hinter den Bildern aufgespürt werden können, ist zu klären, was eigentlich unter Bildern zu verstehen ist. Dass jeder aus einem Alltagsverständnis heraus zu wissen meint, was Bilder sind, macht die Sache nicht einfacher. Bilder werden im alltäglichen Verständnis zumeist als flächige Gebilde bzw. als Bildträger, auf dem etwas dargestellt ist, zu kurz verstanden. Ein Bild kann zwar durchaus eine materielle Präsenz besitzen, es kann aber gleichermaßen Darstellung, Prozess, Vorstellung oder Idee sein. Damit ist die Breite des Begriffsverständnisses umrissen. Verwiesen sei für eine detaillierte Beschäftigung mit dem Bildbegriff auf die derzeitige Diskussion rund um den iconic turn.

Ich folge weitgehend dem Bildbegriff von GOTTFRIED BOEHM, einem Pionier der Bildtheorie. BOEHM spricht bereits 1994 vom iconic turn, von ihm damals noch vorsichtig als »ikonische Wendung« eingeführt. Er verortet dessen Ursprung jedoch nicht – wie man annehmen könnte – im Medienzeitalter, sondern in den künstlerischen Ausdrucksformen des 19. Jahrhunderts. Für ihn ist es vor allem die vormoderne und avantgardistische Kunst, die die Frage nach dem Bild neu stellt. Für BOEHM (ebd., S. 12) ist die Kunst der »Kronzeuge« eines veränderten Bildverständnisses. Die Vervielfältigung der Darstellungsmodi und die »Verflüssigung« von Gestaltungsmöglichkeiten geben dem Bild eine neue »Präsenz«, die mit dem traditionellen Tafelbild nicht zu erzielen war (ebd.). Die Innovation für ein verändertes Bildverständnis kommt nach Boehm aus der Kunst: das Spektrum moderner Bildlichkeit reicht für ihn von den kubistischen Arbeiten PICASSOS, MAGRITTES Surrealismus, der lyrischen Farbfeldmalerei bis zur Performance.

GOTTFRIED BOEHM hat sich vor dem Hintergrund der künstlerischen Ausdrucksformen intensiv damit beschäftigt, was ein Bild ist. Nach BOEHM ist das Bild nicht etwas Äußerliches sondern eine visuelle Erscheinung. Visuell in Erscheinung treten – also zum Bild werden – kann ein Gemälde, eine Postkarte, kann aber gleichermaßen das, was beim Sehen durch eine Pappröhre oder in den Himmel sichtbar wird.

BOEHM betont, dass Bilder die Realität nicht wiederholen, sondern sichtbar machen. Sichtbar werden kann etwas jedoch erst durch einen Betrachter. Damit meint BOEHM, dass Bilder der Wahrnehmung durch einen Betrachter bedürfen. Der Betrachter ist so gesehen eine wesentliche Bedingung der Bild-

existenz. Damit wird deutlich, dass eine Beschäftigung mit Bildern die Beschäftigung mit der Wahrnehmung von Bildern bzw. dem Sehen von Bildern und schließlich die Beschäftigung mit dem Betrachter insgesamt einschließt. Insofern möchte ich – auch weil es weiteren Aufschluss über das Thema gibt – einen kurzen Exkurs in diesen Bereich zu unternehmen:

Bilder sehen

Es herrscht Einigkeit darüber, dass Sehen kein passiver Abbildungsprozess ist, bei dem – wie beim Fotoapparat – etwas lediglich auf die Netzhaut projiziert wird. Sehen ist eine aktive, selbst bestimmte Tätigkeit, die abhängig ist von der Art und Weise des Wahrnehmens. Dieses Verständnis vom Sehen ist bekannt, es entspricht den modernen Wahrnehmungstheorien, wenngleich es nicht neu ist: es ist beispielsweise bereits Ende des letzten Jahrhunderts (1896) in den kunsttheoretischen Texten von Conrad Fiedler zu finden.

Sehen hat etwas mit Resonanz zu tun. Damit ist gemeint, dass der Mensch gleichermaßen der »Klangkörper« des Sehens ist und einen Ton/ein Bild zum Klang/zur Sichtbarkeit bringt. Weil Bild und Betrachter durch den Akt der Wahrnehmung so unmittelbar verflochten sind, bedeutet das, dass wir niemals nur eine Sache für sich sehen, sondern vielmehr die Beziehung zwischen den Dingen und uns wahrnehmen. Das heißt: Etwas wird immer als etwas sichtbar.

Die Art und Weise wie jemand wahrnimmt, als was er etwas sieht, wird beeinflusst durch seine Gewohnheiten, Erfahrungen, seine situative Befindlichkeit und nicht zuletzt durch sein Wissen und seinen Glauben. JOHN BERGER (1972) macht dies an einem Beispiel deutlich, das unter anderem einen kleinen Hinweis auf das Bild gibt. Im Mittelalter, als die Menschen an die reale Existenz des Feuers glaubten, muss der Anblick von Feuer eine andere Bedeutung gehabt haben als heute. Mit der realen Existenz von Feuer meint Berger z. B. das Fegefeuer und die damit einhergehenden Höllenqualen, die für den mittelalterlichen Menschen unmittelbar waren. Dieses Beispiel verweist auf einen weiteren wichtigen Aspekt: Die Art und Weise der Wahrnehmung ist nicht nur individuell disponiert. Der Mensch ist keine »tabula rasa«. Er ist von Geburt an in Kontexte eingebunden, die ihn unmittelbar und unausweichlich prägen. Insofern treffen Bilder nicht nur auf eine individuelle, subjektive, sondern immer auch auf eine intersubjektive, kulturelle Resonanz. Diese intersubjektiven Kontexte ermöglichen und beinhalten zwischenmenschliche Übereinkünfte, etwa über die Bedeutung sichtbarer Zeichen (z. B. das Feuer). Entscheidend ist, dass auf der Basis intersubjektiver Kontexte Verständigung zwischen Menschen (Künstler und Betrachter, Betrachter und Betrachter) möglich wird. Im gemeinsamen Annähern, im Dialog, im Austausch kann man etwas über die Bilder, sich selbst und andere erfahren. Damit kann der am Anfang formulierten These näher gerückt werden:

Bilder allein bilden nicht, aber die Verständigung über Bilder kann bilden.

Willie Cole: Domestic I.D. IV, 1992

In diesem Zusammenhang möchte ich auf das Bild verweisen und daran beispielhaft meine Ausführungen konkretisieren.



Der erste ›Ankerpunkt‹ für den Blick ist das, was visuell in Erscheinung tritt:

- ein hölzerner Bilderrahmen, die weiße Farbe blättert ab, verwittertes Holz kommt zum Vorschein
- der Rahmen teilt sich in eine linke und eine rechte Hälfte.
- hinter dem Glas (das man auf der Repro eigentlich nicht sieht), liegt eine papierbespannte weiße Fläche,
- auf der jeweils 6 Abdrucke angeordnet sind.

Neben einem Gesamteindruck evozieren die einzelnen Elemente singuläre Bedeutungen. Der Fensterrahmen könnte für einen Einblick stehen, die abblättrende Farbe für Vergänglichkeit u.a. Diese möglichen Bedeutungen entspringen vorerst der Ebene individueller Assoziationen und Erfahrungen. Zumeist kreisen diese um das Wieder-Erkennen von bereits Bekanntem. Mit dem Hinweis darauf, dass dies ein Kunstwerk ist, wird klar, dass wir es hier mit einem gemachten Bild zu tun haben. Diese gemachten Bilder haben die Eigenschaft, etwas zu intendieren. Es bleibt fraglich, ob man allein durch das Sehen zu diesen Intentionen vordringen kann.

Man kann natürlich versuchen, dem Bild nachahmend auf die Spur zu kommen, wie das in der kunstpädagogischen Praxis allzu gern getan wird. Dabei sind zweifelsohne interessante Erfahrungen zu machen, die für den einzelnen durchaus persönlich bedeutsam sein können, aber der tiefere Sinn des Bildes (seine Intentionalität) bleibt verschlossen. Denn: Bilder beinhalten zumeist mehr als die Sichtbarkeit ihrer Oberfläche. Bilder besitzen Kontexte. Diese Kontexte (biografische, soziale, kulturelle vielleicht auch physikalische oder technologische) sind unverzichtbare Bestandteile jedes Bildes.

Der biografische Kontext des Künstlers:

Willie Cole wurde 1955 in Newark, New Jersey, geboren. Er sammelte als Kind die kaputten Bügeleisen seiner afroamerikanischen Großfamilie. Eigentlich wollte er sie reparieren. Als junger Mann sammelte er weiter alte Bügeleisen der 50er und 60er Jahre des 20. Jahrhunderts: jene mit silbernem Metallboden und schwarzem Griff. Cole faszinierten ausschließlich ausrangierte, gebrauchte Bügeleisen. Er fand sie auf den Straßen von New York, besonders in seinem Stadtteil Harlem.

Ein weiterer Kontext: Das Bügeleisen steht für eine gewöhnliche Hausarbeit, die in Nordamerika oft von farbigen Hausangestellten verrichtet wurde und wird (Domestic ID heißt so viel wie häusliche, schärfer: domestizierte Identität). Ein Bügeleisen, das auf ein weißes Tuch oder Papier gestellt wird, kann dieses glätten – oder: als Stempel fungieren, der Brandspuren hinterlässt. Brandspuren gibt es nicht nur auf Papier oder Stoff, sondern auch auf der Hautoberfläche von Menschen: das Branding (nicht als neuartige Erscheinung des Körperkults) bezieht sich auf die gebranntmarkten Sklaven, deren Nachfahren die heutigen Afroamerikaner sind. Die symbolische Verwendung des Feuers und des Brandings auf der einen Seite und andererseits die Angst vor dem zerstörerischen Element, das Sichaussetzen, wenn Cole die Eisen im Feuer zum Glühen bringt und dann auf eine weiße Fläche presst, erzeugt ein weiteres bedeutungsvolles Spannungsfeld.

Es gibt noch einen weiteren Kontext dieses Bildes: einen spirituell-mythologischer Kontext: Die Form der Eisen erinnert an afrikanische Masken, die Symbol der afrikanischen Kultur sind. Für Cole sind die Abdrücke faces, Gesichter. So unterschiedlich wie die Plattenstruktur am Boden der Bügeleisen, sind auch die im Abdruck entstehenden Züge.

Der Fensterrahmen bildet den Präsentationsraum für die Brandmale, Masken, Faces. Unter jeden Abdruck setzt Cole – als ironische Etikettierung – den jeweiligen Firmennamen: General Electric, Sunbeam, Hamilton Beach.

Mit diesen Kontextinformationen verändert sich der Blick auf das Bild. Man sieht es mit anderen Augen als zuvor. Kontexte vermitteln etwas, über Kontexte erschließt sich, was dem Bild zwar inhärent, jedoch nicht ohne weiteres sichtbar ist. Was hier in Erscheinung tritt, sind vor allem inhaltliche Aspekte. Sie sind die eigentlichen Bilder hinter den Bildern. Diese inhaltlichen Aspekte erschließen sich in der Regel nicht ausschließlich über die formale Sprache eines Bildes, sondern vor allem vor dem Hintergrund ihrer Kontexte. Das Wahrnehmen/Sehen reicht nicht aus, um die Gesamtheit und Komplexität eines Bildes zu erschließen. Deshalb bedürfen Bilder der Rezeption.

Insofern ist – wiederum anschließend an meine erste These – festzuhalten:

Bilder allein bilden nicht.

Bildungsrelevant ist die Fähigkeit Bilder zu rezipieren.

Nicht die Bilder bilden, sondern die Fähigkeit, Bilder zu rezipieren kann bilden und ist deshalb bildungsrelevant.

Rezeption schließt Prozesse des Wahrnehmens ein, geht aber darüber hinaus. Rezeption ist die Auseinandersetzung mit einem Bild. Diese Auseinandersetzung ist in erster Linie eine gedankliche Auseinandersetzung. Im Nachdenken über ein Bild und seine Kontexte kann der Betrachter dem Inhalt-Form-Zusammenhang auf die Spur kommen und das Bild interpretierend verstehen.

Rezeptionsfähigkeiten sind nicht altersabhängig. Rezeptionsfähigkeiten besitzen – mit graduellen Unterschieden – Kinder im Grundschulalter ebenso wie Schüler der gymnasialen Oberstufe. Rezeptive Fähigkeiten sind unter anderem kognitive Fähigkeiten (Analysieren, Systematisieren, Ordnen, Schlussfolgern), symbolbildende Fähigkeiten, emotionale Fähigkeiten und soziale Fähigkeiten (Empathie, Perspektivwechsel). Diese Fähigkeiten ermöglichen Kindern und Jugendlichen, sich in Bilder hineinzudenken, bildnerische Formsprachen zu untersuchen, die Perspektive des Künstlers oder einer Bildfigur einzunehmen, Kontexte zu erforschen und letztlich Bedeutungen zu entwickeln.

Pädagogisches Ziel ist es jedoch, dass die an Bildern gemachten Erfahrungen und entwickelten Bedeutungen nicht nur bildbezogen bleiben, sondern über das Bild hinausgehen bzw. in die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen hineinreichen.

Ich möchte dies an einem Beispiel veranschaulichen und komme dafür wieder auf die Arbeit von Willie Cole zurück. Ich habe im Rahmen meiner Forschungsarbeit die Rezeptionsfähigkeiten von Grundschulkindern untersucht und auf dieser Basis rezeptionsmethodische Überlegungen angestellt. Die Ergebnisse meiner Forschungsarbeit geben Recht zu der Annahme, dass das kindliche Rezeptionsvermögen oft unterschätzt wird. Bilder/Kunstwerke dienen in der Grundschule oft lediglich als Impuls für gestalterische Arbeiten, ohne dass sie eingehend zum Gegenstand der Auseinandersetzung werden. Eine stark am Kunstwerk orientierte, zumeist nachahmende künstlerisch-ästhetische Praxis ist die Folge. Für ein solches Vorgehen ausgewählt werden unter dem Etikett ›kindgemäß‹ zumeist Kunstwerke, die dieses Vorgehen scheinbar ermöglichen. Vielleicht differenzieren und erweitern Kinder ihr Gestaltungsrepertoire, machen intuitive Erfahrungen mit einem Kunstwerk, aber: Sie gewinnen nur bedingt Einblick in die tieferen Ebenen des Inhalt-Form-Zusammenhangs und die kontextuellen Bezugsfelder eines Bildes. Hinzu kommt, dass sich viele, ich würde sagen die Mehrzahl an Kunstwerken, einem solchen Vorgehen versperren.

Methodisch gedacht, wäre es deshalb sinnvoll, Aspekte zum Gegenstand des Rezeptionsprozesses zu machen, die nicht nur das Bild ›sichtbar‹ machen, sondern gleichermaßen in die Lebenswelt von Kindern hineinreichen:

vielsinnliche Wahrnehmungserfahrungen

- wie sieht so ein altes Bügeleisen aus, wie bügelt sich damit, wie riecht es, wenn es bügelt?
- wie sieht es ein altes Holzfenster aus?
- praktische Erfahrungen sammeln
- bügeln,
- versengen,
- mit dem Bügeleisen stempeln,
- verschiedene Materialien erproben,
- etwas im Feuer glühend machen

Fragen von Kindern aufgreifen

- auf Zettel,
- an die Tafel,
- in Gruppen

formale Elemente erkennen und benennen

- Fenster,
- Papier,
- Bügeleisenabdruck mit Löchern

Zusammenhänge herstellen und Bedeutungen vermuten

- Warum sind die Abdrücke hinter Glas?
- Warum ist der Fensterrahmen so alt?

Kontextinformationen hinzuziehen

- Wie lebte der Künstler als Kind (afroamerikanische Großfamilie)?
- Wo lebte er, wie sah es dort aus?
- Was waren das für Bügeleisen die der Künstler als Kind sammelte, wie sahen sie aus und wie wurden sie verwendet?
- Wie findet er heute seine Bügeleisen, wie könnte es in seinem Atelier aussehen?
- Abdrücke von Bügeleisen – afrikanische Masken
- Warum bügelten die farbigen Frauen die Kleidung von anderen?
- Was heißt Sklaverei? Unterdrückung von Menschen
- Warum wurden Menschen gebranntmarkt?

Interpretationen entwerfen

Transfer in die kindliche Lebenswelt

- was hat das Bild mit heute und hier zu tun?
- Gibt es auch Gegenstände der Familie, die dich interessieren, sammelt!
- Gibt es heute auch Unterdrückung?
- Gibt es auch soziale Unterschiede zwischen Menschen verschiedener Kulturen?

Resümee

Mit Hinweis auf den iconic turn wird die Bebilderung der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen weiter zunehmen. All diese Bilder nicht einfach zu konsumieren, sondern die Fähigkeit zu besitzen, sich reflexiv und auch kritisch mit ihnen auseinander zu setzen, das heißt sie hinsichtlich ihrer Formensprache, ihrer Intentionalität und ihrer Kontextualität zu untersuchen, ist eine große Herausforderung für Kinder und Jugendliche.

Deshalb gilt es, die rezeptiven Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen so frühzeitig wie möglich zu entwickeln und zu fördern. Obwohl Rezeptionsprozesse keine algorithmischen Prozesse sind, also nicht vergleichbar sind mit dem Lösen einer Mathematikaufgabe, sondern für jedes Bild neu entworfen werden müssen, erleichtern vielfältige Rezeptionserfahrungen Zugänge zu neuen und unbekannten Bildern. Hier liegen die zukünftigen Potenziale der Kunstpädagogik in einer Welt der Bilder, um ...

... besser zu wissen, was wir eigentlich sehen ...

Der Beitrag geht zurück auf einen Vortrag, den PROF. DR. UHLIG im Rahmen des 1. Kunstpädagogischen Tages am 15. Oktober 2004 an der Universität Augsburg hielt.

DR. BETTINA UHLIG hat eine Professur für Kunst und ihre Didaktik an der PH Ludwigsburg

Literatur:

Berger, John: *Sehen. Das Bild der Welt in der Bilderwelt. Reinbek bei Hamburg* 1998 (Erstausgabe 1972)

Boehm, Gottfried (Hg.): *Was ist ein Bild? München* (3) 2001

Boehm, Gottfried: *Die Bilderfrage. In: Boehm 2001, S. 325–343*

Boehm, Gottfried: *Die Wiederkehr der Bilder. In: Boehm 2001, S. 11–38*

Busse, Klaus-Peter: *Ästhetische Erziehung und die Allgegenwart des Bildes.*

In: Busse, Klaus-Peter (Hg.): Kunstdidaktisches Handeln. Dortmund 2003, S. 17–43

Kirschenmann, Johannes: *Strategien der Annäherung an zeitgenössische Kunst.*

In: Busse 2003, S. 189–205

Waldenfels, Bernhard: *Ordnungen des Sichtbaren. Zum Gedenken an Max*

Imdahl. In: Boehm 2001, S. 233–252

Fiedler, Conrad: *Schriften über Kunst. Köln 1996 (Erstausgabe 1896)*

Ublig, Bettina: *Zum Beispiel: Willie Cole. In: K+U 232, S. 45*

Ublig, Bettina: *Kunstrezeption mit Kindern. Eine Untersuchung zur rezeptiven bildnerischen Tätigkeit jüngerer Schulkinder in der Auseinandersetzung mit Gegenwartskunst. Leipzig 2003 (CD-Rom, Buch erscheint 2005)*

POESIE DES ALLTÄGLICHEN DIE MALEREI DES MÜNCHNERS FLORIAN SÜSSMAYR



Ein Wirtshaustisch im Hofbräuhaus in Sepia-Schwarz-Weiß: Ein Bierglas, zwei Schnapsgläser und Utensilien, die für einen Stammgast des Lokals typisch sein könnten. Gleichsam realistisch gemalt hat diese Szene 2004 nach einem Foto in der Größe eines Wohnzimmerngemäldes (110 x 140 cm) FLORIAN SÜSSMAYR. Landschaftsbilder, Porträts, Fußballfelder, Ortsansichten aus Beirut und Tel Aviv gingen dem seit 1999 voraus.

In einer konzertierten Aktion hat nun das Haus der Kunst, das Münchner Lenbachhaus und die Galerie Schöttle den 41-Jährigen zum Shooting-Star der bayerisch-deutschen Kunstszene gekürt. Kein hiesiger Künstler erlebte in den letzten Jahren eine solche Ehre. Nur ein Marketing-PR-Kunststück?

Der gebürtige Münchner ist malerischer Autodidakt ohne Ausbildung an einer Akademie, und deshalb auch ein bisschen typisch für eine Gruppe kunstinteressierter agiler Identitätsfinder seiner Generation. Er wurzelt in der lokalen politisch-künstlerischen Subkultur der frühen 80er Jahre und fing in den Neunzigern zu fotografieren an.

Seine Frottagen, Ölmalerei auf Hartfaserplatten, »Texte zur Kunst«, sind feine Beobachtungen des Alltäglichen. Sie lösen nach einem Rundgang durch die Ausstellung ein erstaunliches Gefühl des Fehlens von Etwas aus, einer Art von Leere. Und das ist es auch, was seine Arbeit so qualitativ macht. Nach Pop Art, Ökologie und Weltreisensboom in der Postmoderne bleibt am Ende nur der Blick auf verkratzte Biertische, das leere Fußballfeld, allesamt Spuren eines ordentlichen »Katers« nach einem großen Fest. Wer jetzt aufwacht, wird das Große im Kleinen, den alltäglichen Spuren entdecken. Die anderen tröstet die ferne Poesie seiner Beirutbilder. SÜSSMAYRS Kunst lässt sich zusammenfassen als ein nüchtern-poetischer Report über Kunst und Gesellschaft und spiegelt die verzweifelte Suche seiner Generation nach einem eigenen Ausdruck – zwischen Stagnation und punktuell überraschenden Aufbruch.

Haus der Kunst, München, noch bis 1. Mai 2005
ELISABETH NOSKE

MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES FACHVERBANDES FÜR KUNSTPÄDAGOGIK BDK-BAYERN E. V. AM 10. JUNI 2005 IN NEUBURG



Die Mitte Bayerns feiert und lädt ein
Zwei Ereignisse nimmt der Landesvorstand zum Anlass, die Mitglieder des Landesverbandes zu seiner diesjährigen Mitgliederversammlung nach Neuburg an der Donau einzuladen: Die Eröffnung der Filialgalerie für Flämische Barockmalerei im neu renovierten Schloss Neuburg und die Landesausstellung ›500 Jahre Fürstentum Pfalz-Neuburg‹.

Flämische Barockmalerei im Schloss
Neuburg war vor 500 Jahren unter der Herrschaft seines Kurfürsten Ottheinrich eine Art Schmelztiegel der Renaissance. In dieser Zeit wurde nicht nur von Ottheinrich der Grundstock für eine einzigartige Bibliothek, heute unter dem Namen ›Bibliotheca Palatina‹ bekannt, gelegt. Aus diesem Zeitraum stammen sowohl der erste protestantische Kirchenbau mit den weit über die Landesgrenzen bekannten ›Bocksberger Fresken‹, als auch der größte Hallenbau der Renaissance nördlich der Alpen.

Dort und in einigen Nebenräumen des Schlosses Neuburg findet sich ab Frühjahr 2005 eine einzigartige Sammlung flämischer Barockmalerei aus dem Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, die neben dem Prado in Madrid zu den weltweit umfangreichsten zählt. Zwar wird eines der Hauptwerke Rubens, das ›Große Jüngste Gericht‹, welches ursprünglich für den Hauptaltar der Hofkirche Neuburgs gemalt wurde, weiterhin eines wichtigsten Exponate der Alten Pinakothek bleiben, doch wurde mit der Filialgalerie für Flämische Barockmalerei eine Ausstellung geschaffen, die mit über 120 Exponaten den außerordentlichen Reichtum der Sammlung aus dem Hause Wittelsbach repräsentiert.

Von Kaisers Gnaden – 500 Jahre Pfalz-Neuburg

Den 5. Juli 1505 nimmt das Haus der Bayerischen Geschichte zum Anlass für eine Landesausstellung im neu renovierten Schloss. Damals vor genau 500 Jahren besiegelte der sog. ›Kölner Spruch‹ durch König Maximilian I. das Ende des Landshuter Erbfolgekrieges mit der Schaffung des neuen Fürstentums Pfalz-Neuburg.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen die ersten Landesherren, die Wittelsbacher Brüder Ottheinrich und Philipp. Herzog Ottheinrich machte mit seinem Repräsentationswillen und seiner aufwändigen Hofhaltung Neuburg über Jahre hinaus zu einer der glanzvollsten Residenzen Europas.

Lehrerfortbildung

Im Vorlauf der Landesmitgliederversammlung am 10. Juni 2005 bereitet der BDK-Bayern eine Lehrerfortbildung vor, die einen Zugang zu den beiden oben skizzierten Ausstellungen bieten soll. Zum einen wird eine auf Kunstpädagogik zugeschnittene Führung wertvolle Impulse für einen möglichen Ausstellungsbesuch mit Schülern bieten. Zum anderen soll vor allem die Ausstellungspräsentation der Landesausstellung von den Machern des Hauses der Bayerischen Geschichte erläutert und mit den Kollegen diskutiert werden.

In der Mittagspause bleibt genügend Zeit für einen intensiven Gedankenaustausch oder aber einen Spaziergang durch die frühlingshafte Altstadt Neuburgs. Als besonders Schmankerl ist nach Ende der Landesmitgliederversammlung der Besuch eines Konzerts im weit über die Region bekannten Neuburger Jazzclubs ›Birdland‹ möglich.

Weiteres erfahren Sie mit der Einladung zur Mitgliederversammlung und unter www.bdkbayern.de.

Anmeldung unter:
fortbildung@bdkbayern.de

Programmübersicht

10.30 Uhr
Fortbildung Teil I:
Führung durch die Ausstellung
Flämische Barockmalerei

13.00 Uhr
Mittagspause

14.30 Uhr
Fortbildung Teil II:
Ausstellungspräsentation der
Landesausstellung

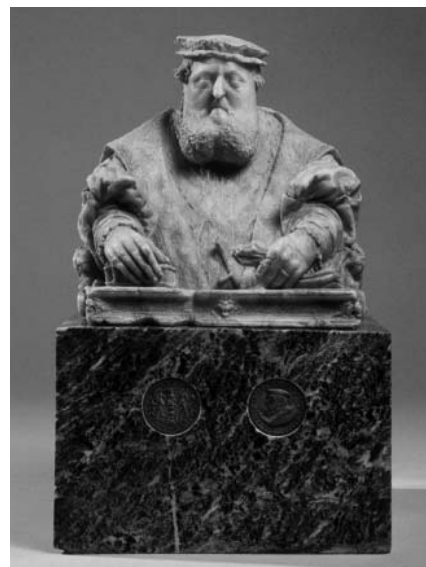
17.00 Uhr
Landesmitgliederversammlung im
Foyer des Stadttheaters Neuburg

20.00 Uhr
Jazzclub Birdland

Links:
www.pfalzneuburg.hdbg.de
www.neuburg-donau.de

Das Staatsministerium erkennt die o.g. Veranstaltung als eine die staatliche Lehrerfortbildung ergänzende Maßnahme an. Dienstbefreiungen sind bei den Schulleitungen zu beantragen. Fahrtkosten können nicht erstattet werden.

AZ: VI.9 - 5 S 4160.11 - 6.9 977



BDK-FORTBILDUNG DER LANDESVERBÄNDE BAYERN UND HESSEN ZUR ART FRANKFURT MIT JEAN-CHRISTOPHE AMMANN AM 30.4.2005



»Figürliche Malerei ist heute das Schwierigste«
(JEAN-CHRISTOPHE AMMANN)

Die diesjährige BDK-Fortbildung zur art Frankfurt befasst sich mit figürlicher Malerei. Gast-Referent wird dabei der ehemalige Leiter des Frankfurter Museums für Moderne Kunst, PROF. DR. JEAN-CHRISTOPHE AMMANN sein. In seinen Vorträgen verbindet er auf anregende Weise enormes Fachwissen und mitreißende Begeisterungsfähigkeit für die Kunst. Über seinen Beitrag zur BDK-Fortbildung der Landesverbände Hessen und Bayern schreibt er:

»Was Künstlern häufig aus Gründen der »politischen Korrektheit« verweigert ist, gilt nicht für Künstlerinnen.«

Der Vortrag zeigt mittels Dias Werke von Künstlerinnen, fast ausschließlich über das Medium Malerei, die das Figürliche als wahrnehmungsspezifisches Moment in den Vordergrund rückt. Die erotische und sexuelle Konnotation ist nicht zufällig, denn sie macht unmissverständlich die Differenz aus einer erlebten, weiblichen Sicht deutlich. Die Rede ist u. a. von MIRIAM CAHN, CECILIA EDEFALK, MARLENE DUMAS, LISA YUKOVAGE, BETTINA RHEIMS und ZOE LEONARD.

Anzumerken ist, dass die figürliche Malerei heute das Schwierigste ist, denn die Tradition der Malerei ist verloren gegangen. Nach einem Jahrzehnt »digitaler Kompression« wächst das Bedürfnis, dem »stehenden Bild« die Anschauung, aus einem Bewusstsein und Denken von Gegenwart, zurückzugeben.

Im Anschluss an den Vortragsteil steht JEAN-CHRISTOPHE AMMANN Ihnen für Fragen zur Verfügung. Die Fortbildung beginnt am Samstag, den 30. April 2005 um 10 Uhr.

Die Veranstaltung ist für BDK-Mitglieder kostenlos. Nichtmitglieder zahlen 10 Euro, ermäßigt 5 Euro. Alle Teilnehmenden erhalten ein Messticket.

Die Anmeldung erfolgt über das Internet unter www.BDKhessen.de (Rubrik Fortbildung). Bitte beachten Sie, dass sie erst dann registriert sind, wenn Sie eine Seite mit einer Anmeldebestätigung sehen! Notfalls können Sie sich auch per Fax anmelden (0 64 41-67 15 72). Die Anmeldung ist in jedem Fall erforderlich, damit wir Ihr Messticket bereithalten können.

Veranstaltungsort ist die Gutenbergsschule (Hamburger Allee 23, 60486 Frankfurt), kaum 5 Minuten von der Messe entfernt. Die Schule ist mit der Straßenbahn Linie 16 direkt zu erreichen (3. Haltestelle: Varrentrappstraße). Parkraum steht in der Nähe der Schule nur sehr begrenzt zur Verfügung.

Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus erkennt die Veranstaltung zur Kunstmesse art in Frankfurt am 30.04.2005 als eine die staatliche Lehrerfortbildung ergänzende Maßnahme an. Dienstbefreiungen sind bei den Schulleitungen zu beantragen. Fahrtkosten können leider nicht erstattet werden. AZ: VI.9 - 5 S 4160.11 - 6. 7 796

MEDIENKRITIK HEUTE

Eine Fachtagung der PH Ludwigsburg am 29. und 30. April 2005

Mehr Information:
<http://www.ph-ludwigsburg.de/medien1/Einladung-M-Kritik.pdf>

EXKURSION DES BDK-BAYERN ZUR 51. BIENNALE DI VENEZIA

Die Exkursion zur Biennale di Venezia soll neben der jährlichen Fortbildung zur art Frankfurt und dem mehrtägigen Besuch der documenta ein traditionelles Fortbildungsangebot des BDK-Bayern für seine Mitglieder und interessierte Gäste werden. Im laufenden Schuljahr lässt sich durch die früh liegenden Pfingstferien leider kein schulverträglicher Termin dafür finden. Deshalb soll diese mehrtägige Fortbildung in der letzten Woche der Sommerferien, also zwischen dem 4. und 10.9.2005 stattfinden.

Abhängig von der Meldung einer ausreichenden Zahl von Interessierten wird der BDK-Bayern ein Angebot erstellen, das die Kosten für Unterkunft, Fahrt und für den Gruppeneintritt umfassen soll. Da vor allem die Fahrtkosten von der Teilnehmerzahl abhängig sind, kann ein verbindliches Angebot erst ausgearbeitet werden, wenn die Zahl der interessierten Teilnehmer bekannt ist.

Wer an der Exkursion zur 51. Biennale di Venezia während der letzten Woche der Sommerferien ernsthaft interessiert ist, möge sich bitte per E-Mail fortbildung@bdkbayern.de mit Angabe seiner Adresse, Mailadresse, Telefonnummer und der Angabe mit wie vielen Personen er teilnehmen will, bis zum 30. April 2005 melden.

Weitere Informationen zu dieser Fortbildung werden in der Website des BDK-Bayern veröffentlicht, sobald sie zur Verfügung stehen.

BDK-EXKURSION ZUR AUSSTELLUNG COOLHUNTERS IN KARLSRUHE



Exkursion zur Ausstellung ›COOLHUNTERS – Jugendkulturen zwischen Medien und Markt‹ (Städtische Galerie/ ZKM) am Mittwoch, den 4. Mai 2005 nach Karlsruhe und Besuch der ständigen Sammlung ›Medienkunst im ZKM‹ Kooperative Fortbildungsveranstaltung der Lehrstühle für Kunstpädagogik der Akademie der Bildenden Künste München, der Universität Augsburg und des BDK e.V. – Fachverband für Kunstpädagogik in Bayern

Zur Ausstellung COOLHUNTERS:

Der Begriff der Jugendkultur erscheint angesichts stetiger Kommerzialisierung von Identitäten und vermeintlich individuellem Styling obsolet. Gleichzeitig gewinnt das Leitbild Jugendlichkeit immer mehr Einfluss auf die ästhetische Produktion der Gesellschaft. Jugendliche gewinnen neue Freiheiten und schaffen sich neue Handlungsoptionen. Zugleich sind sie aber auch Opfer gesellschaftlicher Transformationsdynamiken. Unter dem Druck von Kommerz und Konsum entstehen schwierige Lebensverhältnisse: Wie eine Identität aufbauen, wie die eigene Subjektivität erfahren in einer Gesellschaft, die für alles ein Angebot bereithält?

Die Ausstellung bietet einen Einblick in die ästhetischen Transformationen von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, innerhalb derer Jugendliche sich behaupten müssen. Sie thematisiert den Kontext der Radikalisierung von Mediatisierungsprozessen, die eng verschränkt sind mit einer Kommerzialisierung von Alltag, Körper und Identität.

Die Entgrenzung und Zerstörung von tradierten Gesellschaftsordnungen durch Jugendkulturen und die Herstellung einer neuen eigenen Ordnung, die die bestehen-

de transformiert, wird im Rahmen einer exemplarisch-szenischen Präsentation dargestellt.

In einer besonderen architektonischen Einbettung – in Form einer riesigen Halbpipa – werden diverse Aspekte (›Module‹) aus dem Leben und der Erfahrungswelt von jungen Heranwachsenden aufgegriffen und künstlerisch thematisiert.

Kosten: 26 EUR inkl. Bus, Eintritt und Führung durch die Ausstellung.

Abfahrt: 4. Mai 2005, 7.30 Uhr, AdBK München (Haupteingang), Akademiestr. 2, 80799 München

Organisation und Leitung der Exkursion:
PROF. DR. CONSTANCE KIRCHNER
PROF. DR. JOHANNES KIRSCHENMANN
DR. RAINER WENRICH
Information und Anmeldung:
fortbildung@bdbbayern.de

AZ: VI.9 - 5 S 4160.11 - 6. 7 797

VORBEREITENDE LEHRERFORTBILDUNG ZUM WETTBEWERB CROSSMEDIA 2005

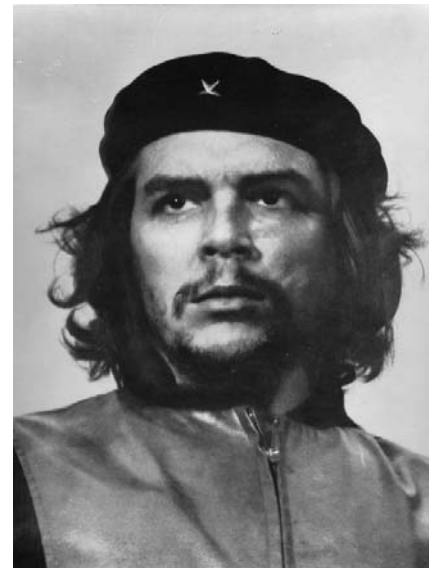
vom 18.4 bis 21.4.2005 in Dillingen
Zum elften Mal findet der bayerische Schülermedienwettbewerb crossmedia in den Sparten Internet, Multimedia, Sprache & Text, Grafik & Layout, Musik & Sounddesign, 3D sowie Video statt.

Die Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung führt zur Vorbereitung eine Lehrerfortbildung durch. (Lehrgangsnummer 68-295). Der Lehrgang bietet die einmalige Chance, Inhalte und Umsetzungsmöglichkeiten für Medienprojekte kennen zu lernen und medienpädagogische Praxis unmittelbar zu erproben. Weitere Information im Internet unter <http://alp.dillingen.de>. Im Suchfenster ›crossmedia‹ eingeben. Interessierte Lehrkräfte melden sich über die Schule direkt in Dillingen an.

HUBERT KRETSCHMER
LAG Neue Medien e.V.
www.lag-neue-medien.de und
www.crossmedia-festival.de

›IKONEN‹ – BILDER, DIE DIE WELT BEDEUTEN? DAS BILD UND DIE IDENTITÄT IM GLOBALEN RAUM

Eine Tagung vom 24. bis 25. April 2005 in Verbindung der Evangelischen Akademie Tutzing mit dem Lehrstuhl für Kunstpädagogik der Akademie der Bildenden Künste München und dem bayerischen Kultusministerium. Mit Unterstützung des BDK-Bayern.



Zum Abschluss des bayerischen Modellprojektes ›Ikonothek‹ (www.ikonothek.de) werden auf der Tagung in Tutzing nicht nur diverse Bilddatenbankprojekte präsentiert, es geht akzentuiert um übergeordnete Reflexionen zu den ›Ikonen‹ des Menschheitsgedächtnisses. ReferentInnen aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen haben zugesagt, sich an der Erkundung und Diskussion zu beteiligen.

Die Tagung will nicht nur Material und Impulse für die pädagogische Arbeit stiften, sondern Fragen, gegenüber den Bildern, die die Welt bedeuten, aufwerfen. Es sind Fragen, die Folgen für die Subjektbildung und die Bildung des Subjektes fokussieren.

Es referieren u. a. am So., 24. April:
PROF. DR. LYDIA HAUSTEIN (Berlin): ›Supericons‹; PD DR. TOM KNIEPER (München): ›Ikonen der Pressefotografie – Die Verdrängung der Erinnerung durch Ereignisästhetik‹; DR. BENJAMIN

BURKHARDT (Gießen): ›Re-Vision 2004: Politische Ikonen im Wandel‹; PROF. DR. DR. HUIZING (Würzburg): ›Suche mein Angesicht. Religiöse Ikonen der Gegenwart‹; PROF. DR. LAURENZ VOLKMANN (Jena): ›Ikonen des neuen Weiblichen: Madonna und Britney Spears‹; PROF. DR. MICHAEL DIERS (Hamburg): ›Bilder, die die Welt bedeuten‹

Am Montag, den 25. April informiert JOHANNA STARK (München) über



Umfrageergebnisse zur Ikonenrezeption bei Jugendlichen. Neben Workshops erfolgt die Präsentation bzw. Erörterung von Großprojekten mit dem Thema: Auswahl und Vermittlung von Bildern.

Die Tagung ist für bayerische Lehrkräfte als eine die staatl. Lehrerfortbildung ergänzende Maßnahme anerkannt. (VL9-5P4160.11-6.7790 vom 31.1.05) Die Fahrtkosten werden von der Bezirksregierung erstattet.

Tagungsleitung: DR. ROSWITHA TERLINDEN, Evangelische Akademie Tutzing; PROF. DR. JOHANNES KIRSCHENMANN, Akademie der Bildenden Künste M.

Weitere Information und Anmeldung unter:
<http://www.ev-akademie-tutzing.de/doku/programm/upload/746.pdf>
Der Anmeldeschluss wurde verlängert!

Achtung: BDK-Mitglieder erhalten 20 Euro Zuschuss zu den Tagungskosten!

IM BLICKFELD: KÖPFE BDK-TAGUNG DER AG GRUNDSCHULE AUF SCHLOSS ROTENFELS



Kunstunterricht in der Grundschule im Crossover zwischen alten und neuen Medien – Eine Tagung der AG Grundschule im BDK, 26. bis 28. Juni 2005 Akademie Schloss Rotenfels

Zum zweiten Mal lädt die Arbeitsgruppe Grundschule des BDK zu einer Tagung in die Akademie Schloss Rotenfels ein. Wie bereits auf der ersten Tagung 2003 wird zum Kunstunterricht in der Grundschule im Crossover zwischen alten und neuen Medien gearbeitet. Die Tagung beginnt am Sonntag, dem 26.6.2005 um 14.30 Uhr – auch dieses Mal wieder im Kunstmuseum/ZKM in Karlsruhe.

In Workshops wird die praktische Umsetzung des ›Crossover-Gedankens‹ in Mixed-Media-Prozessen thematisiert. Erprobt werden Möglichkeiten einer experimentellen, sich überlagernden und verdichtenden Praxis mit wechselseitigen Bezugnahmen zwischen alten und neuen Medien für die Grundschulpraxis.

Die Tagung hat dieses Mal einen thematischen Schwerpunkt: ›Köpfe‹ werden ins Blickfeld genommen. Darauf beziehen sich auch die Vorträge, die den Arbeitsprozess bis zum Abschluss der Tagung am Dienstag, dem 28.6.2005, gegen 13.30 Uhr ergänzen.



Einen fachhistorischen Blick bringt PROF. DR. WOLFGANG LEGLER ein. PROF. DR. HUBERT SOWA stellt das Thema aus kunstpädagogischer Sicht auf den Kopf. DR. ALFRED CZECH hinterfragt anhand von Material aus dem Modellprojekt ›Ikonotheke‹, warum uns bestimmte Bilder nicht aus dem Kopf gehen.

Wer sich in den Kopf setzt, dabei zu sein, sollte sich schnell anmelden, denn die Zahl der Teilnehmenden ist auf 50 begrenzt. Die Unterbringung erfolgt in der Landesakademie.

Für BDK Mitglieder kostet die Veranstaltung 120 EUR (2 Übernachtungen mit Verpflegung und inkl. Eintrittsgelder für Museen). Nicht BDK Mitglieder zahlen 140 EUR, Studierende 70 EUR.

Teilnehmende, die mit dem PKW anreisen, mögen dies bitte mit der Anmeldung angeben. Anmeldung nur über kunstpaedagogik@yahoo.de.

10-EURO-SEMINARE



In Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Kunstpädagogik und dem BDK-Fachverband für Kunstpädagogik in Bayern veranstaltet das BLLV-Bildungswerk Seminare im Bereich der Kunstpädagogik. Die Veranstaltungen sind für Lehrkräfte vorgesehen, die im Fach Kunst keine Ausbildung haben. Sie legen in wesentlichen praxisrelevanten Themen Grundlagen, auf denen ein kind- und fachgerechter Kunstunterricht in den Grund- und Hauptschulen aufbaut.

Die Seminare sind 5-stündig und werden als die staatliche Lehrerfortbildung ergänzende Maßnahmen anerkannt.

Anmeldung bei allen Seminaren über BLLV-Bildungswerk, Postfach 150209, 80042 München oder über www.biwak.bllv.de

Seminar III: Einstieg in den Siebdruck (mit wasserlöslichen Farben)

Durch die Verwendung wasserlöslicher Farbsysteme ist der Siebdruck wieder ohne Bedenken im Unterricht einsetzbar. Dazu sind jedoch veränderte Verfahrensschritte erforderlich.

Das Seminar bietet für Anfänger in dieser Drucktechnik die nötigen Grundlagen für ein erstes Unterrichtsprojekt – für Fortgeschrittene die Möglichkeit den Einstieg in die Arbeit mit den neuen Farbsystemen zu wagen.

Die Schablonenherstellung erfolgt zum einen manuell, zum anderen fotochemisch.

Mitzubringen sind flächige Entwürfe ca. DIN A3 auf Papier oder opak auf Folie, Schutzkleidung

Dozent: WOLFGANG SCHIEBEL
Samstag, 30. April 2005 10–18 Uhr

Veranstaltungsort: Lehrstuhl für Kunstpädagogik der Universität Augsburg, Schillstraße 100, Augsburg

Mehr Infos gibt es unter www.kunst-paedagogik.de

10-EURO-SEMINARE



Seminar IV: Farben herstellen

Im Seminar werden Farben selbst hergestellt. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, Farben mit Kindern auf unterschiedliche Art und Weise selbst herzustellen und sie so zu einem neuen Begriff von Farbe zu führen.

Mitzubringen sind Pinsel, ein Schraubglas, Papier, Bleistift und Schere

Dozenten: STEFANIE AUFMUTH,
OLIVER M. REUTER
Freitag, 10.6 Juni 2005 9–14 Uhr

Veranstaltungsort: Lehrstuhl für Kunstpädagogik der Universität Augsburg

Seminar V: Theoretische Grundlage von Farbe

Farben werden in Ordnungssysteme kategorisiert, Farben haben eine eigene Wirkung, Farben spielen nicht nur in der Kunst eine wesentliche Rolle, unser ganzer Alltag wird von Farben bestimmt ...

Was steckt dahinter? Das Seminar gibt Aufschluss darüber und zeigt Möglichkeiten der Umsetzung in der Schule.

Das Seminar baut auf dem Seminar I ›Farben herstellen‹ auf, kann aber auch separat belegt werden.

Mitzubringen sind Pinsel, ein Schraubglas, Papier, Bleistift und Schere

Dozenten: STEFANIE AUFMUTH,
OLIVER M. REUTER
Freitag, 10. Juni 2005 14.30–19.30 Uhr

Veranstaltungsort: Lehrstuhl für Kunstpädagogik der Universität Augsburg

Seminar VI: Kunst im Unterricht

Kunstwerke nehmen im Kunstunterricht der Grundschule einen hohen Stellenwert ein. Doch wie kann man Schülerinnen und Schüler sinnvoll zu Werken aus verschiedenen Epochen und Sujets führen? Das Seminar zeigt Möglichkeiten des sinnvollen Umgangs mit Kunstwerken im Unterricht.

Das Seminar baut auf dem Seminar II ›Theoretische Grundlage von Farbe‹ auf, kann aber problemlos auch separat belegt werden.

Mitzubringen sind Papier, Bleistift und Schere

Dozenten: STEFANIE AUFMUTH,
OLIVER M. REUTER
Samstag, 11. Juni 2005 9–14 Uhr

Veranstaltungsort: Lehrstuhl für Kunstpädagogik der Universität Augsburg

KULTURELLE BILDUNG IM MEDIENZEITALTER – PROJEKTE, PRAXIS, PERSPEKTIVEN

Fachtagung zum Abschluss des BLK-Programms kubim am 12. und 13. Mai 2005 im Literaturhaus München

Mit der überregional ausgerichteten Fachtagung schließt das BLK-Programm kubim seine fünfjährige Entwicklungs- und Erprobungsarbeit ab.

In theoretischen Diskursen werden die im Programm gewonnenen Erkenntnisse und Schlussfolgerungen erörtert. Parallel dazu werden in praxisbezogenen Modulen Konzepte zur ästhetisch-künstlerischen Arbeit mit und an den Neuen Medien in Schule, Hochschule und im außerschulischen Bereich vorgestellt.

Diese Tagung richtet sich an eine breite Fachöffentlichkeit aus dem Schnittstellenbereich von Neuen Medien und kultureller Bildung – also Lehrer, Pädagogen, Wissenschaftler – aber auch an interessierte Studierende und Eltern, die sich über innovative Zugangs- und Vermittlungsweisen zu neuen Medientechnologien im ästhetisch-künstlerischen Bereich informieren möchten.

Die Tagung wird in allen Bundesländern als Lehrerfortbildungsveranstaltung anerkannt.

Weitere Informationen:
www.kubim.de/abschlusstagung

FILMEMACHER VER- MITTELN FILMKULTUR TREFFPUNKT FILMKULTUR E.V JUGENDKINOPROJEKT

Unter der Schirmherrschaft von Münchens Oberbürgermeister CHRISTIAN UDE startete im März das Jugendkinoprojekt von Treffpunkt Filmkultur e.V im Münchner ARRI Kino.

Jeden Freitag um 14.30 Uhr stellen Filmemacher im ARRI Kino jungen Zu-

schauern ihre Filme vor. Das Programm zwischen Freizeit und Schule richtet sich an alle filminteressierten Kinder und Jugendlichen mit und ohne Lehrer, Eltern und Erzieher. Ziele sind die Vermittlung von Medienkompetenz, Zugang zur Filmkultur, die Heranführung an deutsche und europäische Produktionen und die Kooperation zwischen Filmbranche und Bildungsbereich.

Eintrittspreis: 3 EUR pro Person,
Kartenreservierung ARRI Kino,
Tel.: (089) 38 89 96 64
Weitere Informationen:
E-Mail: GabrieleGuggemos@t-online.de

Filmprogramm April/Mai

- 08.4. Die weiße Rose,
MICHAEL VERHOEVEN
- 15.4. Rhythm Is It!,
THOMAS GRUBE,
ENRIQUE S. LANSCH
- 22.4. Küß mich, Frosch
DAGMAR HIRTZ
- 29.4. Kaspar Hauser,
PETER SEHR:
- 06.5. Schiller, Uschi Reich,
MARTIN WEINHART
- 13.5. Ghetto Kids,
CHRISTIAN WAGNER
- 03.6. Till Eulenspiegel,
EBERHARD JUNKERSDORF

Weitere Filme im Juni/Juli:
Emil und die Detektive, Napola,
Alaska.de Rosenfeld und Birkenau,
Die wilden Kerle 2, Die innere Sicherheit
Sophie Scholl, Die Spielwütigen

EINLADUNG ZUR IPA WELTKONFERENZ ›SPIELEND LEBEN LERNEN‹

Die Internationale Vereinigung für das Recht des Kindes zu Spielen (IPA) veranstaltet vom 18.–22. Juli 2005 in Berlin ihre 16. Weltkonferenz unter dem Motto ›Spielend leben lernen‹.

Die IPA wurde 1961 gegründet und hat Mitglieder in 40 Ländern der Erde. Sie hat zum Ziel, das in der UN-Kinderrechtskonvention 1989 verabschiedete ›Recht auf Spiel‹ im weltweiten und interdisziplinären Austausch zu realisieren.

Experten aus vielen Ländern werden sich in Berlin treffen, um Erfahrungen, Visionen und neue Erkenntnisse auszutauschen und zu diskutieren. Vor allem gilt es, viele unterschiedliche Möglichkeiten der Spielförderung von Spielraumplanung über Spielforschung bis hin zu ganz konkreten Spielprojekten in Kindergarten, Schule, Hort sowie in der Freizeit der Kinder und Familien kennenzulernen, auch interkulturell, intergenerativ und aktuell ›zwischen senses & cyber‹.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.ipa2005.de

REGIONALE LEHRER- FILM-FORTBILDUNGEN IN WÜRZBURG

Kurzworkshop: Film/Video 05 – Licht-Design. Beleuchten in Film und Foto
Praktischer Workshop
Freitag, 10. Juni 2005 von 14–18 Uhr
Es stehen 12 digitale Schnittplätze zur Verfügung.
Unkostenbeitrag: 5 Euro

Für den Zeitraum September bis Dezember 2005 sind weitere eintägige Kurzworkshops geplant:

- Film/Video 04: Drehbuch schreiben
- Film/Video 03: After Effects
- Fotografie 01: Digitale Fotografie: Kaufberatung und grundsätzliches Handling digitaler Kameras
- Film/Video 01: Digitaler Videoschnitt
- Aktuelle Schnittsysteme und das Handling

Die Veranstaltungen finden unter der Leitung von SABINE BLUM-PFINGSTL am Wirsberg Gymnasium in Würzburg statt. Am Pleidenturm 16, 90070 Wbg.

Information und Anmeldung per Mail bei SABINE BLUM-PFINGSTL:
blumpf@t-online.de
Bei der Anmeldung bitte Name und Adresse angeben.

STELLENANGEBOT

In der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg ist zum 01. April 2006 im Fach Kunstpädagogik eine Stelle für eine/einen

Akademische Rätin/Akademischen Rat

in der Funktion einer Lehrkraft für besondere Aufgaben
(BesGr.A 13)

im Beamtenverhältnis zu besetzen.

Einstellungsvoraussetzungen sind: Abgeschlossenes Hochschulstudium im Fach Kunstpädagogik und einschlägige Promotion oder Erste und Zweite Staatsprüfung im Lehramt Grund-, Haupt-, Realschulen mit dem Fach Kunst und einschlägige Promotion oder Erste und Zweite Staatsprüfung im Lehramt Gymnasium mit dem Fach Kunst. Eine mindestens dreijährige Schulpraxis ist in jedem Fall erforderlich. Die Lehrverpflichtung beträgt 18 Semesterwochenstunden.

Die Dienstaufgaben der künftigen Stelleninhaberin/ des künftigen Stelleninhabers beinhalten neben der Mitarbeit an Verwaltungs- und Forschungsaufgaben des Lehrstuhls für Kunstpädagogik die Durchführung von fachpraktischen, fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Lehrveranstaltungen mit engem Schulbezug für das

Studium der Lehrämter Grund-, Haupt-, Realschule sowie für den Masterstudiengang.

Der Schwerpunkt der Lehrtätigkeit sollte im Bereich der Bildhauerei liegen, wofür besondere künstlerische Leistungen vorzuweisen sind. Zudem sind einschlägige Kenntnisse im plastischen Gestalten mit verschiedenen Techniken, im Bereich neue Medien und Malerei erwünscht. Das Durchführen von Exkursionen und die Betreuung der Arbeitsräume werden erwartet.

Die Bewerberin/der Bewerber soll nicht älter als 45 Jahre sein.

Die Universität Augsburg strebt eine Erhöhung der weiblichen Beschäftigten an und fordert Frauen ausdrücklich zur Bewerbung auf. Bei gleicher Qualifikation wird Schwerbehinderten der Vorzug gegeben.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, beruflicher Werdegang, Publikationsverzeichnis, Zeugnisse) sowie Dokumentationen von künstlerischen Leistungen und Projekten aus Lehrtätigkeit bis zum 28.04.2005 an den Lehrstuhl für Kunstpädagogik, Universität Augsburg, Schillstraße 100, 86169 Augsburg, zu senden.

LESERBRIEF

Zum Artikel ›Centers of Excellence‹ auf
Seite 62 im BDK INFO Okt. 2004

Sehr geschätzter Vorstand,

mit Erstaunen vermisste ich die gewohnte Skepsis in dem Aufruf zur Teilnahme an dem Projekt ›Centers of Excellence‹. Auch mir liegt der Prospekt des Ministeriums vor, den Sie nicht nur wiedergeben, sondern euphorisch ausschmücken.

Mir stellt sich dieses Vorhaben jedoch wesentlich anders dar:

Das ausschreibende Ministerium kürzt weiterhin den Kunstunterricht an den Schulen (wie an anderer Stelle im Heft dargestellt), erhöht die Deputatsstunden, streicht die Lehrmittelfreiheit (die für das Fach Kunst ohnehin nie Anwendung fand).

Nun wird nach Kollegen und Kolleginnen gesucht, die bereit sind, sich vor diesem Hintergrund ohne jede Aufwandsentschädigung in einen Wettbewerb mit den eigenen Kollegen zu begeben, (zur eigenen Arbeitsplatzsicherung?). Bei erfolgreicher Teilnahme winkt dann eine Urkunde, ein Händedruck und vielleicht ein Pressespektakel mit der Botschaft ›Seht her, es geht auch trotz Kürzungen‹.

Wieviel wird für die einzelne Schule übrig bleiben von den (nicht im Ausschreibungstext) erwähnten 200.000,- abzüglich der Unkosten bei der Durchführung und nach Verteilung auf eine vorzeigbare Anzahl von Schulen?

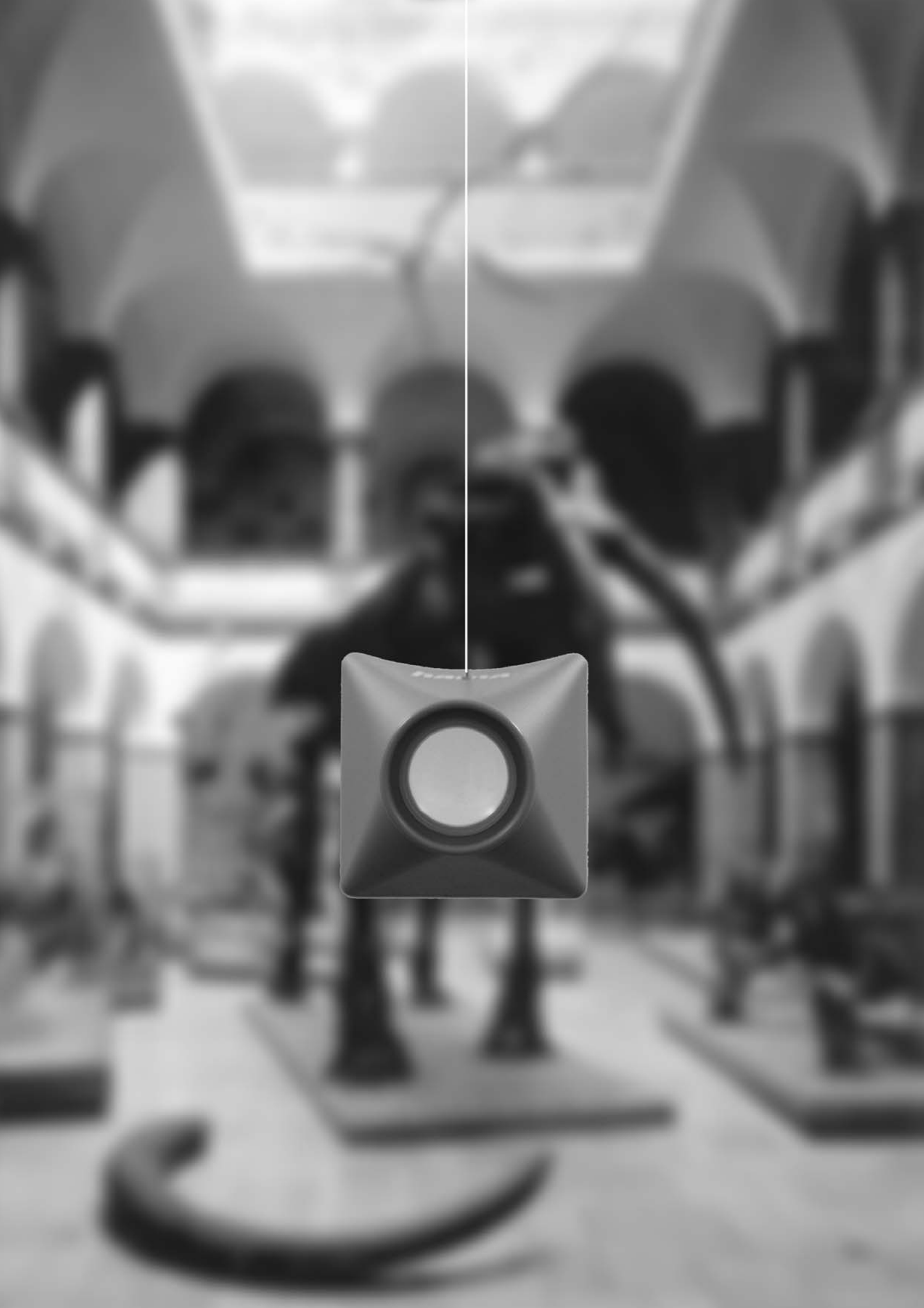
Welches ›Know-how‹ (in der Schule kennt sich ja eh jeder aus?) darf ich vom Bildungspakt und dem Ministerium erwarten? Geht die ›Hilfe bei der Gewinnung von Partnern‹ über eine Adressliste mittelständischer Unternehmen hinaus?

Betrachte ich die bayerische Bildungspolitik und die von ihr als Aushängeschilder organisierten Veranstaltungen, so habe ich Zweifel (beim letzten europäischen Wettbewerb gab es auf Landesebene für die Sieger einen o. g. genannten Händedruck und eine schlecht kopierte Urkunde).

Ich unterstütze voll Ihre Aufforderung, sich von der Kunst aus um ein schulinternes Konzept zu bemühen, sich innerhalb der Schule ins rechte Licht zu setzen und sich engagiert für die Kunst einzusetzen. Aber nicht um in einem Wettbewerb die (Fach-) Kollegen als Verlierer dastehen zu lassen, sondern bitte um der Qualität des Faches und um der Kinder willen.

Lassen wir uns nicht vor einen Karren spannen, den wir nicht ziehen wollen!

MARCUS BERKMANN



Blickwechsel

Ausstellung mit Arbeiten aus dem interdisziplinären Projekt ›Zeichnen in Kunst und Wissenschaft‹ von Studierenden des Instituts für Kunstpädagogik und der Sektion Paläontologie der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Angelika Obletter

ANGELIKA OBLETTER, Institut für Kunstpädagogik und DR. GERTRUD RÖSSNER, Sektion Paläontologie führten im Studienjahr 2004 die beiden traditionell getrennten Fachbereiche an der Schnittstelle Zeichnen – Zeichnung zusammen. Studierende der Naturwissenschaft und der Kunstpädagogik arbeiteten gemeinsam an Resten heute lebender und fossiler Tiere. Auf der Basis intensiver Zeichenstudien entstanden wissenschaftliche und freie Zeichnungen.

Die Ausstellung umfasste 100 Arbeiten. Eine Hängung in konventioneller Form war aus Denkmalschutzgründen nicht möglich. Das Museum in der Richard-Wagner-Straße 10 – ein Bau um die Jahrhundertwende nach Plänen des Architekten LEONHARD ROMEIS als Königlich Bayerische Kunstgewerbeschule im Stile der deutschen Renaissance errichtet – steht heute unter Denkmalschutz. Dies stellte zugleich eine Herausforderung und Chance dar, eingefahrene Formate wie ›Kunstausstellung‹ und ›Wissenschaftsausstellung‹ zu durchbrechen. So entstand mit Hilfe des Gestaltungsbüros ›C3|wortundform‹ ein speziell für diesen Ort entwickeltes und zugeschnittenes Ausstellungskonzept, das den Lichthof des Paläontologischen Museums hervorragend integrierte und die Verbindung zu den dort ausgestellten Großexponaten in einer Weise herstellte, die jegliche Konkurrenz zwischen sensiblen Zeichnungen und museal präsentierten Schauobjekten aufhob.

In den Arkaden im Erdgeschoss des Lichthofs waren Diaguckis an Nylonfäden in Reihe gehängt, die jeweils eine Zeichnung als Dia enthielten. Dazwischen waren einige der fossilen Studienobjekte als 3-D-Fotografien zu sehen.

So war es möglich 100 Bilder im exponiertesten Bereich des Museums ohne Platzprobleme zu zeigen.

Der Titel der Ausstellung ›Blickwechsel‹ reflektiert den während eines Besuchs der Ausstellung möglichen Wechsel der Betrachtungsweisen, der sowohl temporären als auch permanenten Ausstellungsobjekte. Ziel war auch, den Besucher nicht automatisch mit beidem zu konfrontieren, sondern den Anreiz zu geben, diesen Blickwechsel selbst aktiv vorzunehmen. Wer in die Diabetrachter schaute, blendete den Umraum aus und konnte sich ganz auf die Bilder von Zeichnungen konzentrieren.

Wer sich den beeindruckenden Riesenskeletten in Lebendstellung zuwenden wollte, dem verstellte nichts den Blick. Keine Konkurrenz also, sondern ein spannender Blickwechsel zwischen groß- und kleindimensionierten Zeugen und Bildern von Evolution.

Das Projekt

›Womöglich ist das Zeichnen weder überflüssig noch ersetzbar ...‹

Trotz Fotografie, Rasterelektronenmikroskop und Computer bleibt die Zeichnung ein Medium, um das sich nicht nur die Kunst, sondern auch die Wissenschaft immer noch bemüht. Dabei spielen weniger technische Grenzen der neuen Medien eine Rolle, als vielmehr die Tatsache, dass der Zeichenvorgang im Gegensatz zum rein mechanischen Reproduktionsprozess mit einem Erkenntnisprozess verbunden ist. Zeichnen als Methode des Forschens und Entdeckens war die Basis dieses





interdisziplinären Projektes im Zeitumfang einer intensiven Woche im Sommer-Semester 2004.

Obgleich die Teilnehmenden mit unterschiedlichen Voraussetzungen in künstlerischer und naturwissenschaftlicher Hinsicht zusammenkamen, ging es darum, Studierende der Paläontologie und Kunstpädagogik gleichberechtigt zusammenzuführen, um Themen die allgemein menschlich von Interesse sind, aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten.

Als Studienobjekte standen Skelette und Skeletteile rezenten, heute lebender und fossiler Tiere aus der Bayerischen Staatssammlung und der Lehrsammlung des Departments für Geo- und Umweltwissenschaften zur Verfügung. Ziel des Projektes war es einerseits, die Wahrnehmung für Details durch genaues Hinschauen zu sensibilisieren und andererseits Sinnzusammenhänge von ästhetischer Form, Struktur und Funktion verstehen zu lernen.

Wie die künstlerische, so variiert auch die wissenschaftliche Zeichnung meisterhaft das, was Zeichnung ausmacht, woraus sie besteht: Strichen, Linien, Kontur, Schraffur, Verlauf, Grauwerte, Intensität, Wiederholung.

Wir von der Kunstpädagogik hatten die Möglichkeit, Merkmale entdecken und entschlüsseln zu lernen, die zeigen können, warum ein Fossil überhaupt Auskunft über die Evolution geben kann und Hinweise zu erfahren, in welches Erdalter sie den Forschenden führen.

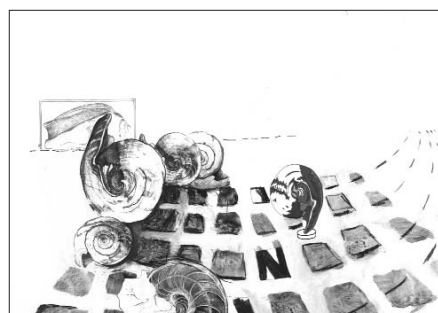
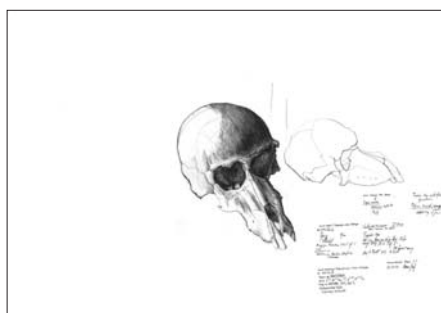
Auf der Basis von intensiven Zeichenstudien und in der Auseinandersetzung mit unwillkürlich auftauchenden Phänomenen wie der unvorstellbaren ›Zeitdimension‹ von Millionenjahren entstanden neben wissenschaftlichen und freien auch sogenannte Transferzeichnungen, in denen Vorstellungen, innere Bilder von Evolution subjektiv und individuell verschieden in einen künstlerischen Kontext übersetzt wurden.

Crossover

Die bewusste Verzahnung von Kunst und Wissenschaft fand nicht nur äußerlich in der Ausstellung ›Blickwechsel‹ – Kunstraum und naturkundliches Museum – sondern auch im Wechsel zwischen Natürlichem und Artifiziellem in der Zeichnung seinen Ausdruck.

Die Paläontologie kennt viele Wege, sich ihrem Gegenstand zu nähern. Man kann sammeln oder zeichnen, Archive pflegen, mittels Kartierung veranschaulichen und dokumentieren, morphologische Reihen erstellen oder akribische Beschreibungen anfertigen. Auch die Kunst kann eine Möglichkeit sein, sich dem großen Geheimnis der allumfassenden Natur zu nähern.

Gemeint ist ein ›Studium‹ der Natur, das diese nicht nur begreifen, sondern ihr zugleich alle Schönheit belassen und eine grundsätzliche Rätselhaftigkeit zugestehen will. »Der Wirklichkeit mit definitorischer Eindeutigkeit misstrauen, Vertrautes fremd erscheinen lassen, Fremdes vertraut erscheinen lassen ...« (NANNE MEYER in: ›Dinge in der Luft verstecken.‹) Im Gegensatz zur wissenschaftlichen Zeichnung oder Illustration grenzt die künstlerische Zeichnung an Unverständliches,



Zeichnungen links:
Maria Graf



Unaussprechliches, weil sie als Sondermedium des Kunstsystems durchaus damit spielen kann, nicht erwartet, nicht angenommen und nicht verstanden werden zu müssen. Die Bilder, die zu den freien Zeichnungen gehören, und sich den Konventionen, Normen und Erkennungsweisen in der wissenschaftlichen Darstellung bewusst wieder entziehen, lassen etwas von der Gewissheit spüren, dass die Natur in jedem Fall weitermacht, so oder so, und dass der Mensch nur eine unbedeutende Randnote in der Schöpfung ist. »Mir kamen Gedanken, was Zeit eigentlich ist, oder dass unser Leben eigentlich ›nichts‹ ist im Vergleich zum Lebensalter der Erde, der Fossilien. Irgendwie haben mir diese Jahrtausende alten Fundstücke Erfurcht und Demut eingejagt« resümiert eine Studentin am Ende des Projektes.

Viel Ernüchterndes liegt in dieser Erkenntnis, aber auch eine Achtung, Vertrauen und Respekt. Es geht in manchen Zeichnungen um exemplarische, individuelle Blicke auf Natur. »Annäherung an den Gegenstand auf eine ansatzweise naturwissenschaftliche Art bringt neue Sichtweisen, auch Probleme mit sich.« »Lebendigkeit spiegelt sich weniger in der wissenschaftlichen Zeichnung wider, aber Verlebendigung ist durch kunstpädagogische Ansätze möglich«, kommentiert eine andere Studentin ihre Erfahrungen. Natur ist im Kontext künstlerischer Auseinandersetzung eben nicht mehr nur Motiv eines bloßen Abbilds, sie ist ein Wirkungsfeld mit einer relativ großen Bandbreite zwischen privater, unzugänglicher Hermetik und öffentlicher Erwartungshaltung an das Verstehen. Natürliches und Artifizielles bilden keine antithetischen Prinzipien mehr.

Das Projekt mit seinen intensiven Naturstudien warf bei den Teilnehmenden Fragen auf, wie Künstler heute Natur sehen, wie sie auf Definitionen und Ergebnisse der Naturwissenschaften reagieren. »Die präziseste wissenschaftliche Zeichnung bezeichnet vielleicht eine Wirklichkeit, doch gibt es nicht noch mehr ...« MELANIE, Studentin der Kunstpädagogik.

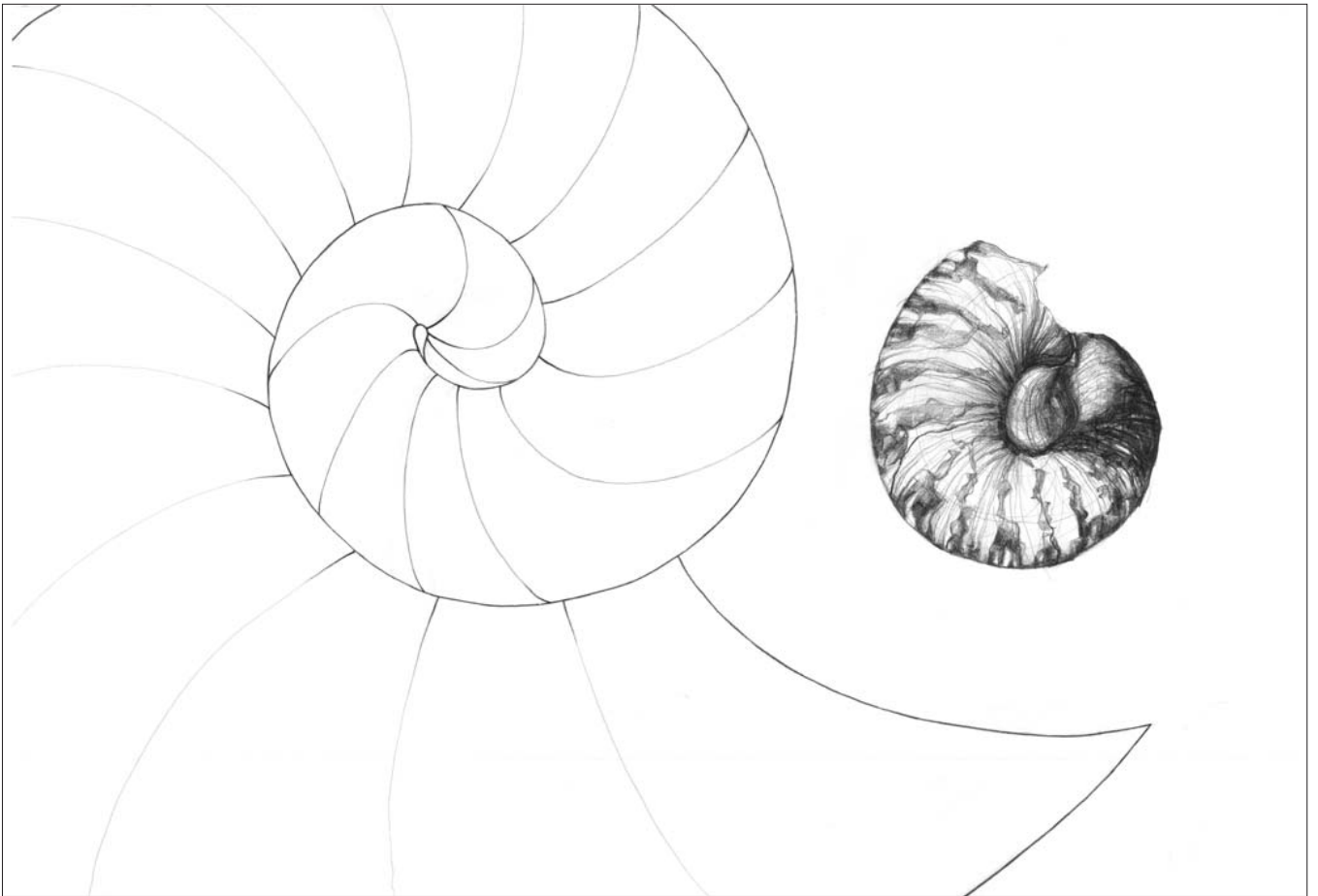
Besonderes Interesse und Ausblick auf eine Weiterführung des Projektes gilt deshalb insbesondere einem Crossover wissenschaftlicher Methoden und ästhetischer Strategien. Die ProjektteilnehmerInnen der Kunstpädagogik meldeten bereits Interesse für paläontologische Forschungsmethoden an: Grabungsbücher, geologische Kartierung, Rekonstruktion von Lebensbildern ausgestorbener Tiere.

ANGELIKA OBLETTER ist hauptamtliche Dozentin am Institut für Kunstpädagogik in München

*Zeichnung rechts:
Maria Graf*

*Zeichnung Seite 28 oben:
Melanie Franbacher
Zeichnung Seite 28 unten:
Birgit Balthesen*





Kunstpädagogen als Projektmanager

Zum Abschluss des Fortbildungsprojektes ›transform2: community‹ als Gestaltung im öffentlichen Raum

Johannes Kirschenmann

Die Lehrpläne aller Bundesländer fordern von den Kunstpädagogen seit gut 25 Jahren, Aspekte des Design oder der Produktgestaltung im Kunstunterricht analytisch und handlungsorientiert zu bearbeiten. Auch der neue Lehrplan für das G8 rückt die Alltagsästhetik verstärkt in das Zentrum des Kunstunterrichtes. Das ist gut gemeint – soll doch Schule für die kompetente Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erziehen, etwa einen aufgeklärten Käufer und Nutzer von Gebrauchsgütern von der Schulbank in die Hallen der schönen neuen Warenwelt schicken. Doch das Studium der Kunstpädagogen streift das Thema Design – wenn überhaupt – nur mit einem minimalen Stundenkontingent und ist oft vom ausschließlich künstlerischen Blick auf das Gestalten geleitet, der sich notwendigerweise meist frei von Funktionen wähnt.

Das Ziel der nun abgeschlossenen Fortbildungssequenz war am Ausgangspunkt 2002 knapp und doch anspruchsvoll: Die Kunstpädagogen werden in Verbindung mit Fachleuten vor Ort am Ernstfall einer herausfordernden Gestaltungsaufgabe aus dem weit gefassten Feld von Schule und Kommune zum pädagogischen Projektmanager. Sie führen die professionellen Kompetenzen am Fallbeispiel zusammen und sie bilden dazu die Schnittstellen der Kommunikation, sie stellen Kontakte her, verhandeln bei Bedarf mit der lokalen Politik, gewinnen Sponsoren und Fachleute für eine professionelle Realisierung. Und so führen sie ihre Schüler/innen in authentische Lernprozesse als Gestaltungsprozesse.

Rückblick

Die Fortbildungssequenz ›transform2: community‹ war im weitesten Sinne der Erforschung, der Recherche, den konzeptionellen Vorschlägen und letztlich auch der Ausführung gewidmet. Die Schülerinnen und Schüler sollten so befähigt werden, sich im Sinne einer Partizipation in ihr unmittelbares Lebensumfeld einzubringen und die Regularien des demokratischen Gemeinwesens zu erfahren. Das impliziert Momente des Erfolges wie des Scheiterns in ihren Zusammenhängen und Begründungen. Ziel der Fortbildung waren nicht folgenlose Sandkastenübungen, sondern es galt, aus den Gestaltungsoptionen aus dem weiten Feld der Kommune einen umsetzungsfähigen Aspekt herauszugreifen und mit Fachleuten vor Ort zu bewerten. Das waren Designer, Stadtplaner, Architekten oder Handwerker. Kontakte zu Behörden und Politikern mussten geknüpft werden, Genehmigungen wurden eingeholt, Absagen mussten verkraftet werden. Geld war zu beschaffen.

In den begleitenden Veranstaltungen führten Designer, Stadtplaner, Kommunalpolitiker oder Pädagogen in Themensegmente ein, berieten zum Sponsoring, erläuterten politische Funktionsabläufe oder übten in Workshops elementare Gestaltungsaufgaben.

Beispiele

Die Orientierung in Institutionen oder Stadtquartieren ist oft schwierig, da meist heterogene Leitsysteme konkurrieren. Die neue Schule in Eckental (nahe Nürnberg) hat für ihren Standort außerhalb der Stadtbebauung verschiedene Leitsysteme erkundet und im Zwischenraum von Kunst und Public Design in unverwechselbarer Stilistik ihre Hinweise konzipiert. In der Nürnberger Südstadt waren mehrere Klassen und Kurse des Pirckheimer-Gymnasiums am Entwurf einer neuen Straßenbahnhaltestelle vor der Schule beteiligt (vgl. den Bericht von Doris Kabutke). Ebenso wird im nahen Fürth der Stresemann-Platz nach den Entwürfen aus einer 11. Jahrgangsstufe in den nächsten Jahren von seiner städtebaulichen Tristesse befreit.

Eine ganz andere Ausprägung erfuhr der Designbegriff in Hersbruck oder in Karlstadt. Hersbruck beseitigte beim Bau seines Thermalbades das Außenlager eines ehemaligen KZ – aus dem Kunstkurs des Gymnasiums heraus wurde nach Formen eines Denkmals gesucht. Das Denkmal wurde nicht als tradiertes Objekt des stummen Gedenkens verstanden, sondern in einem mühevollen und mäandernden Prozess des Suchens, Erprobens und des Ausbalancierens einer angemessenen und doch nicht vordergründigen Symbolsprache wurde für den Arbeitsstollen des KZ eine Licht-Installation entwickelt.

In Karlstadt war ein Kunstkurs in Kooperation mit dem Geografielehrer eng eingebunden in das Raumordnungsverfahren eines neuen Parks von Windkraftanlagen. Die Schüler wurden zu ernstzunehmenden Experten und ihre Entwürfe mit professionell aufbereitetem Planungsmaterial gingen in die Beratungen des Bauausschusses ein.

Im Sommer 2005 erscheint im Auerverlag eine umfangreiche Projektdokumentation.

DR. JOHANNES KIRSCHENMANN ist Professor für Kunstpädagogik an der Akademie der Bildenden Künste München und war mitverantwortlich für das Fortbildungsprojekt.

Haltestelle Alemannenstraße

Ein Projekt im Rahmen von ›transform2: community‹

Doris Kabutke



Die Straßenbahn-Haltestelle Alemannenstraße in Nürnberg

Ausgangssituation

Das Pirckheimer-Gymnasium befindet sich in der Südstadt Nürnbergs. Ein Blick aus der Schule direkt auf die Dächer des Häuschens der Straßenbahnhaltestelle zeigt deutlich, dass diese öffentliche Einrichtung seit den sechziger Jahren weder renoviert noch umgebaut wurde. Da mir der abgetragene, »schmuddelige« Zustand der Haltestelle negativ aufgefallen war, entschloss ich mich zu einer teilweisen Neugestaltung der Haltestelle ›Alemannenstraße‹. In meinem ersten Gespräch mit der Bauherrenfirma VAG Mitte Dezember 2002 wurde klar, dass die Firma ebenfalls die dringend notwendige Renovierung dieser Haltestelle erwog. Dies unterstützte meine Intentionen sehr. Bei dieser Planung sollten bis Herbst 2004 die Gehwege erhöht, die Blindenstreifen eingebaut, der Spritzschutz und das alte Häuschen erneuert werden. Da diese Maßnahmen ursprünglich bereits im September 2004 abgeschlossen sein sollten, ergab sich für mich ein sehr enger, aber motivierender Zeitrahmen. Leider wurde das Projekt letztendlich ständig aufgeschoben und wird nun erst voraussichtlich im Herbst 2005 fertig gestellt. Dabei wurden typische Strategien bei der Zusammenarbeit von öffentlichen Stellen und Firmen offensichtlich.

Unsere Schule wagte sich zum ersten Mal an ein solch umfangreiches Projekt heran. Ich bat Schülerinnen und Schüler ab der 8. Jahrgangsstufe zur Mitarbeit, da bei der Durchführung dieses komplexen Vorhabens verlässliche Leistungen, hinsichtlich der Planung und des Entwurfs, der technischen Konstruktion sowie letztlich der Ausführung nötig waren. Beteiligt waren im Laufe der Zeit der Wahlkurs ›Raumgestaltung‹ mit Schülerinnen und Schüler der 8., dann 9. sowie eine 11. Klasse und der Grundkurs Architektur der 13. Klasse. Unser Anliegen zur Kooperation mit dem in der Nähe gelegenen Sigena-Gymnasium wurde leider aus »technischen« Gründen abgelehnt.

Chronologie des Projektes mit Integration von Schule, Wirtschaft und Gemeinde

Erste Gespräche und Verhandlungen mit den leitenden Firmen

Hilfreiche Unterstützung erhielt das Projekt von Anfang an durch OSTD LEISGANG, den Direktor des Gymnasiums, der sich umgehend mit Oberbürgermeister MALY und dem ersten Vorsitzenden der VAG in Verbindung setzte, um grundsätzliche Zustimmung zu erreichen. Dann wurden Gesprächstermine mit den zwei für die Haltestelle verantwortlichen Firmen (die VAG für Gehweg und Spritzschutz und die Stadt-reklame für das Haltestellen-Häuschen) koordiniert, die mög-

lichst zeitgleich stattfinden sollten. Trotz der grundsätzlichen Zusage aller Firmen mussten die Feinheiten immer wieder neu verhandelt werden. Die Firmen waren dabei eindeutig im Vorteil und so verliefen alle Verhandlungen freundlich, jedoch immer zum Vorteil der Firmen.

Leider musste ich wiederholt feststellen, dass sich bei keiner der Verhandlungen die beteiligten Schülerinnen und Schüler besonders aktiv an den Gesprächen beteiligt hatten und dies, obwohl im Unterricht Argumente für und gegen eine neue Haltestelle gesammelt und die Gesprächssituationen im Rollenspiel geübt wurden.



Rollenspiel K13



Verhandlung mit der VAG mit Schülern der K13

Sponsorensuche und Öffentlichkeitsarbeit

Die Sponsorensuche, die vor allem aus mehreren Telefonaten und vielen Bettelbriefen bestand, gestaltete sich ausgesprochen zeitaufwändig und zunächst nicht sehr viel versprechend. Nach mehreren Wochen kam Anfang April 2003 über eine private Verbindung ganz überraschend die erste feste Geldzusage eines Sponsors. Dies gab den richtigen Anstoß für die weitere Arbeit.

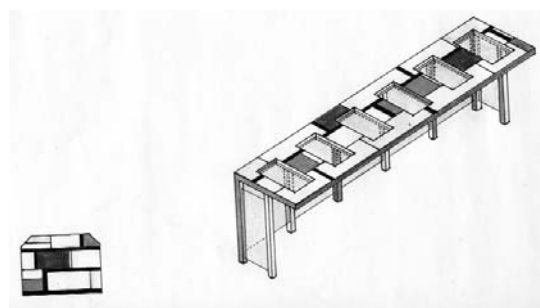
Mitte April fand ein ermutigendes Gespräch im Kulturreferat der Stadt Nürnberg statt. Die Kulturreferentin, Prof. DR. LEHNER, erwies sich als sehr aufgeschlossen gegenüber dem Projekt, betonte allerdings die leeren Kassen der Stadt. Trotzdem war sie mit einigen hilfreichen Sponsorenadressen dienlich und vermittelte Sponsoren über ihre Kontakte. Mit ihrer Unterstützung gelang es, mehr als die Hälfte des Geldes aufzutreiben.

Finanziell abgesichert, stellte ich das gesamte Projekt Ende April in der Lehrerkonferenz vor. An den Elternsprechabenden informierten Stellwände über das Haltestellen-Projekt, am

Schwarzen Brett wurden in regelmäßigen Abständen Fotos und Informationsmaterial ausgehängt. Mit der Unterstützung von Schülerinnen und Schülern präsentierte ich auf der Schulhomepage den Projektverlauf, um damit die Schulgemeinde und andere Interessenten regelmäßig zu informieren.

Erste Entwürfe und Modellbau

Während der Sponsorensuche und den ersten klärenden Gesprächen, erarbeitete der Grundkurs der K13 nach der Vermessung der Haltestelle die ersten konkreten, räumlichen Entwürfe. Die Schüler und Schülerinnen wurden in der Phase zu freien Erfindungen ermutigt, da wir noch an optisch revolutionäre Ideen glaubten.



Ein erster Entwurf aus der K13

Der Wahlkurs Raumgestaltung setzte zwei ihrer Ideen-skizzen in Holz-Modelle um, die 11. Klasse in Gruppenarbeit sechs weitere Entwürfe. Wir hatten uns in der Zwischenzeit aus Kosten- und Durchführbarkeitsgründen für den Typ 6 der vorgefertigten Häuschen der Firma Kienzler entschieden, an den am Dachkranz Formen aus Stahlblech angebracht werden sollten.

Die VAG klärte die 11. Klasse in einem Unterrichtsbesuch über Sicherheitsfragen auf. In punkto Sicherheit mussten wir gegen Ende schließlich um einiges zurückweichen: An der Dachkante durfte nichts über die Unterkante stehen. Dies war uns aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar.

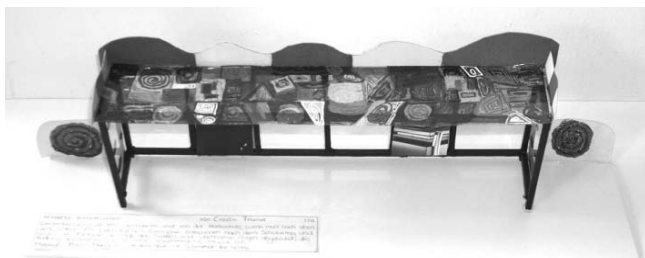


Ein Gespräch mit dem Blindenbund informiert die Schülerinnen und Schüler über die Notwendigkeit von Hell-Dunkelkontrasten und klaren Begrenzungslinien an der Haltestelle.

Jurierung der Modelle und Preisverleihung

Eine Jury aus Schule, Hochschule, Wirtschaft und Kulturreferat wählte aus neun Modellen und drei Entwürfen die drei besten Ideen. An Stellwänden wurden die wichtigsten Informationen und Fotos präsentiert. Nach der Wahl wurden eventuelle Probleme bei der Umsetzung besprochen und mögliche Lösungsansätze erarbeitet: So war z. B. nicht sicher, ob der

1. Platz, das Modell ›Hundertwasser‹ der 11.-Klässlerin CAROLIN FRONIUS mit einem durchgängigen Glasdach und bunter Malerei überhaupt finanziell und technisch von uns umgesetzt werden könnte. Auch beim 2. Preis, war die Möglichkeit des durchbrochenen Daches wegen Ablaufproblemen unsicher. So kam die Jury zum Schluss, dass der 3. Preis, nämlich das Modell ›Flora und Fauna‹, zum Zuge kommen sollte, da es finanzierbar, technisch überschaubar und handwerklich umsetzbar sei.



Platz 1 der Jury: Modell ›Hundertwasser‹ von Carolin Fronius, 11. Klasse



Platz 3 der Jury und realisiertes Modell: ›Flora und Fauna‹ von Stephanie Wild und Bahar Ertem, 8a

Die technische Umsetzung – Schulartübergreifender Unterricht

Ab Herbst 2003 erfolgte die konkrete Umsetzung des Modells mit dem Wahlkurs ›Raumgestaltung‹, der aus sechs Mädchen und einem Jungen aus der 9. Klasse bestand. Hierbei erwies sich von Anfang an die enge Kooperation mit dem Ausbildungsleiter der Ausbildungswerkstätten der N-ergie als sehr hilfreich und unterstützend.

Umsetzung der Vorlagen in den Maßstab 1:1

Vor dem Ausschneiden mussten noch einige gestalterische Umänderungen vorgenommen werden, um den Sicherheitsvorschriften der VAG zu genügen. Diese bezogen sich vor allem auf die zu tief hängenden oder seitlich stark herausragenden Teile des Erstentwurfes. Das Umrechnen des ursprünglichen Entwurfs in den großen Maßstab bereitete uns einige Schwierigkeiten, da es sich überwiegend um organisch-florale Formen handelte. Nach dem Ausschneiden der Papiervorlagen legten wir diese auf fünf 1 x 2 qm große Sperrholzplatten und zeichneten die Umriss zu einem Schnittmuster nach. In den darauf folgenden Stunden sägten wir mit der Stichsäge die Formen aus, was den Schülern sichtlich Spaß machte, trotz des Lärms und des Schmutzes. Anschließend feilten und schliffen wir den Rand, damit eine Verletzungsgefahr ausgeschlossen war. Die Holzformen wurden von Lehrlingen der Firma N-ergie zunächst auf 6mm dicken Aluplatten gezeichnet und anschließend gemeinsam mit den SchülerInnen ausgesägt.



Ein Schüler des Wahlkurses sägt unter professioneller Anleitung in der Werkstatt der N-ergie



Die Lehrlinge der N-ergie nach der gemeinsamen Arbeit mit den Schülern

Inzwischen hatte die Handwerkskammer einem Sponsoring durch direkte Arbeitsleistung zugestimmt. In den Werkstätten des Berufsbildungszentrums der HWK erprobten sich fünf Schülerinnen des Wahlkurses im Spritz-Lackieren. Die Zusammenarbeit mit den beiden Werkstatt-Lehrern verlief sehr angenehm und effektiv. Damit, so dachten wir, wäre unser Teil der Arbeit geleistet!



Ein Höhepunkt für die Schülerin: Spritzlackieren in der Handwerkskammer

Die letzten Hürden: Geldmangel, technische Probleme u. a.

Doch, wie so oft, gab es prompte Schwierigkeiten nachdem ich der VAG von der Fertigstellung berichtet hatte: Die Finanzierung war auf einmal doch noch nicht endgültig gesichert, da sich einige Änderungen in den technischen Ausführungen ergeben hatten. Von den ursprünglich angenommenen 15.000

Euro stieg die Summe plötzlich auf 23.000 Euro. Entgegen früherer Aussagen musste nun noch die Windlast statisch geprüft werden.

Empfohlen wurde außerdem von technischer Seite die zusätzliche Aussteifung durch Rechteckrohre in mehreren Abständen. Ich musste dazu auf die Schnelle eine genaue, maßstabsgerechte Konstruktionszeichnung liefern. Da bisher nur der erste Entwurf und das ursprüngliche Modell vorhanden waren, musste ich die Einzelteile digital fotografieren und am Rechner zur Gesamtform zusammenstellen. Hinzu kamen weitere technische Details, von denen ich als Laie vorher nichts gewusst hatte. Zum Glück erklärte sich die Firma Kienzler bereit, diese korrekt zu lösen.

Die Stadtreklame, die sich aus dem Projekt weitgehend finanziell zurückziehen wollte, blieb immerhin bei der zugesagten Finanzierung des Häuschens. Die Weiterentwicklung des Projektes hatte sich bei der VAG in die Länge gezogen, da die Stadtreklame die Werbevitrinen, mit denen sie die Häuschen normalerweise finanziert, nicht mehr in dem Haus haben wollte. Dies mit der Begründung, der gewählte Entwurf sei zu farbig und würde somit von der Werbung ablenken. Mein schriftlicher Einwand, dass die Haltestelle aufgrund unserer künstlerischen Gestaltung mehr Aufmerksamkeit auf sich ziehen würde, wurde lapidar mit konträr laufenden werbetechnischen Wirkungskreisläufen abgetan. Interessanterweise hatte der Vorstand der Firma jedoch aus finanzieller Hinsicht utopisch erscheinende Ideen entwickelt, wie z. B. Internet-Anschluss und umlaufende Laufbänder. Entsprechend plante die Stadtreklame die Vitrinen als bewegliche, seitwärts gewandte Vitrinen am Straßenrand außerhalb der Haltestelle aufzustellen, was eine Genehmigung der Behörden notwendig machte. Durch den Rückzug der Vitrinen aus dem Häuschen wollten sie eine weitere finanzielle Verpflichtung vermeiden.

Schließlich behauptete die VAG nicht ausreichend über die Abläufe meines Vorgehens und den Entwurf informiert worden zu sein. So war der VAG plötzlich neu, dass eine Blütenform an der rückwärtigen Wand geplant war, obwohl dieses Motiv bereits bei der Jurierung gezeigt worden war. Das Wandmotiv wurde jetzt mit verschiedenen sicherheitstechnischen Begründungen unwiderrufbar abgelehnt und wird jetzt in optischer Nähe zur Straßenbahnhaltestelle am Schulzaun angebracht.



Verhandlung in schwieriger Situation: Vertreter der Firma Kienzler, der N-ergie, der VAG und des Direktorats des Pirkheimer-Gymnasiums

Schließlich konnte ich noch ein paar Tausend Euros bereitstellen, um das Projekt zu Ende zu bringen. Der Verein der Freunde des Pirkheimer-Gymnasiums spendete, die Stadtreklame erklärte sich nun doch bereit, die Reinigungskosten zu übernehmen und die VAG will die Restkosten finanzieren. Einziges Zugeständnis der VAG war die gewünschte durchgehende Holzbank anstelle von kalten, einzelnen Stahlsitzen. Allerdings nur mit dem Hinweis, dass dies in fünf Jahren sicherlich revidiert werden müsse. Die Grundfarbe rubinrot wurde mit dem Hinweis auf die Logofarbe Rot der VAG akzeptiert.

Simulation der Haltestelle



Demonstration Straßenbahnhaltestelle Altmannstraße mit Modell „Flora und Fauna“ von Stephanie Wild und Bahar Ertem
(Form entspricht nur ungefähr dem endgültigen Projekt, Farbe fehlt hier völlig!)

Ursprünglich sollte die Haltestelle bereits im Herbst 2003 aufgestellt werden. Nach dem letzten Stand der Dinge wird aufgrund einiger Unstimmigkeiten innerhalb der VAG und der Stadt der endgültige Umbau im Herbst 2005 von Statten gehen. Bei der Montage dürfen wir leider aus versicherungstechnischen Gründen nicht dabei sein, aber später werden wir eventuell Lackierfehler ausbessern dürfen und sicher noch so einiges mehr ...

Didaktik und Methodik im Unterricht

Der Wahlkurs ›Raumgestaltung‹

Im Wahlkurs berichtete ich im Frühjahr 2003 über meine Beteiligung bei ›transform2:community‹. Wir besichtigten die Haltestelle und ihre Umgebung, sprachen über die Nutzer der Haltestelle und darüber, wie ein architektonischer Bezug zur Schule hergestellt werden könnte. Anschließend skizzierten die Schüler erste Ideen. Dabei orientierten wir uns von Anfang an am Modell K6 der typischen Nürnberger bratwurst-braunen Haltestelle und nutzen die Möglichkeit zur einer alternativen Farbwahl in Anlehnung der Palette der Firma Kienzler: Blau, Grün, 3 Grau-Töne, Weiß, Rubinrot. Die von der Firma Kienzler vorliegenden Pläne im Kleinformat vergrößerte ich auf einen maßstabsgerechten Plan von 1:20. Mit Vierkantholzleisten, Folien sowie Holzleim wurden zwei ausgewählte Modelle erstellt und mit Wasserfarben bemalt. Danach wurden die Folien als Glasscheibenersatz aufgezo-gen und mit Werbefotos aus Zeitschriften bestückt. Zum Schluss setzten wir die eigentlichen Dachmotive auf.

Im Laufe der Zeit waren durch die lange Projektdauer die Schüler zunehmend schwerer zu motivieren. Dazu kamen die zweiwöchentlichen Abstände des Kurses und einige Ausfälle aus organisatorischen Gründen, die das Projekt zäh werden ließen.

Die Klasse 11a

In der 11. Klasse integrierte ich das Projekt zum Lehrplanthema ›von der Skizze zum fertigen Produkt‹ in Kombination mit dem Stichwort ›Design‹. Da die Zeit drängte, kopierte ich eine Konstruktionszeichnung in Parallelperspektive im Maßstab 1:40 und ließ Entwürfe einzeichnen. Aufgabe war es, eine originelle Idee mit Bezug zur Schule oder dem eigenen Leben zu finden, und dabei auf die farbliche und formgebende Gestaltung zu achten und auf eine richtige perspektivisch Gestaltung der Einzelelemente zu achten. Außerdem sollte der Entwurf mit passendem Namen versehen und beworben werden. Aus diesen Entwürfen wurden in geheimer Wahl sechs Entwürfe ausgewählt, welche nun in Vierer-Gruppen zu Holzmodellen umgesetzt wurden.



Mitte Mai 2003: Führung der 11. Klassen im Berufs- und Technikzentrum der Handwerkskammer Mittelfranken durch die Lackierer- und Schweißerwerkstätten.

Eine Bauanleitung mit den genauen Angaben zu Größen und Material erleichterte das schrittweise Vorgehen. Dabei sollten die Schülerinnen und Schüler gemeinschaftliche Zusammenarbeit, Arbeitsteilung und das Lesen eines Plans und dessen Umsetzung in Realität erlernen. Beim Modellbau waren die Jugendlichen begeistert dabei.

Die Exkursion in den Werkstätten der Handwerkskammer, das Treffen mit dem Blindenbund und Vertretern der VAG ermöglichte den Schülerinnen und Schülern realitätsbezogene Einblicke in die Gestaltung eines öffentlichen Gebäudes.

Der Grundkurs Architektur

Bei dem ersten gemeinsamen Abmessen vor Ort konnte ich feststellen, dass es selbst für Kollegiaten nicht einfach ist, genau Maß zu nehmen. Aufgrund unserer Berechnungen sollte ein Entwurf in Vorderansicht gezeichnet und farbig angelegt werden, der für die erste Verhandlung mit der Stadtreklame benötigt wurde. Vor diesem Termin erarbeiteten die Schüler in Gruppenarbeit Argumente für und gegen eine Erneuerung der Haltestelle aus Sicht verschiedener Personengruppen (Anwohner, VAG, Stadtreklame, Politiker ...). Darauf aufbauend spielten vier Kollegiaten eine mögliche Verhandlungssituation im Rollenspiel durch. So erprobt wagten wir uns Mitte Februar zuerst zur VAG und schließlich zur Stadtreklame. Leider nahmen die Gespräche einen völlig anderen Verlauf und die SchülerInnen beteiligten sich kaum am Gespräch (s. o.).

Die VAG stattete uns mit einem Bauplan aus, der die technischen Bedingungen, wie Anzahl der Vitrinen, Schutzklasse 2, Spritzschutzplatten etc. erhielt. Zwei Arbeitblätter zeigten den Schülern die weitere Vorgehensweise: Zum Einen eine Zusammenstellung der Bedingungen der VAG und die gemeinsam erarbeiteten Gestaltungskriterien, zum Anderen die eigentliche Aufgabe mit Umrechnungsbeispiel und den konstruktiven Ansichten des Häuschens. Die Schüler sollten bei ihrem Entwurf die Machbarkeit, die Finanzierbarkeit, Originalität aber auch die Umgebung formal mit einbeziehen. Neben einem gesonderten Spritzschutzentwurf musste das Häuschen in der Isometrie konstruiert werden und in Partnerarbeit in Modelle umgesetzt werden.

Der Grundkurs K13 erhielt von den ersten Skizzen, über Konstruktionszeichnungen und Modellbau bis zum Rollenspiel und tatsächlichen Verhandlungen einen Überblick über die verschiedenen Phasen der Erstellung eines architektonischen Objektes im öffentlichen Raum.

Community-Projekte – Ratschläge für die einfachen, organisatorischen Lösungen

1. Wichtig und sehr empfehlenswert: Bei Planung und Organisation, alle Termine, Telefongespräche (Datum, Person, Inhalt) und ihre Inhalte notieren. So kann man jederzeit nachschlagen und Argumente für die nächste Verhandlung finden. Eine Telefonliste aller beteiligten Personen mit Adressen und E-Mail ist sehr von Nutzen. Seien Sie lästig beim Telefonieren! Sie müssen anrufen, regelmäßig, hartnäckig. Von selber kommt niemand!

2. Sammeln Sie alle Briefe und E-Mails, die Sie schreiben und erhalten haben und heften Sie diese mit Datum ab. Eine weitere Kartei benötigen Sie eventuell für technische Fragen oder Antworten oder für Fotos und Zeitungsartikel. Die Briefe versehen Sie für den Wieder- Erkennungseffekt mit einem Logo. So weiß jeder Angeschriebene gleich, worum es geht. Informieren Sie regelmäßig die Sponsoren und Firmen über den Stand der Dinge und schreiben Sie selbst bei jeder Verhandlung Protokoll, damit Sie Ihre Aussagen mit denen der Firmen vergleichen können.

3. Wenn Sie ›Sponsorenbettelbriefe‹ schreiben, seien Sie so konkret, wie möglich: Wie viel kostet das Projekt, welchen Anteil könnten Sie sich als Spende von dieser Firma vorstellen? Machen Sie Angebote zum ›Arbeitssponsoring‹. Wer braucht wann was und wie viel? Welche Personen/Firmen sind schon beteiligt? Bieten Sie Werbung in der Zeitung und auf einer Sponsorentafel an! Telefonieren Sie drei bis vier Tage nach dem abgeschickten Brief direkt mit der Firma und haken Sie nach, ob ein Gesprächstermin möglich sei. Bedanken Sie sich für alles noch so Kleine!

4. Mit PowerPoint kann man relativ leicht eine durchlaufende Präsentation erstellen, die man als CD-ROM zur Information an die Firmen weitergeben kann oder als Abschlussgeschenk für die Schüler und Sponsoren. Alle Verhandlungstermine, Arbeitsschritte und Ergebnisse sollten fotografisch dokumentiert werden. Stellen Sie dazu z. B. mit PowerPoint DIN A4-Seiten mit Überschriften zusammen. Diese hängen Sie

in regelmäßigen Abständen ans schwarze Brett oder Sie halten einen festen Schaukasten dafür bereit.

5. Stellen Sie das Projekt auf die Schulhomepage. Werben Sie in der Lehrerkonferenz für das Projekt! Halten Sie Kontakt zu den Zeitungen, das motiviert vor allem die Schülerinnen und Schüler und setzt manchmal auch die Wirtschaft oder Politik unter Druck.

... und ein kritisches Resümee zu den komplexeren Problemen

Neben dem Zeitfaktor ist ein weiteres Problem die Bürokratie, die sich in der langwierigen Arbeitsweise einiger großen Firmen oder Ämter zeigt. Man wird zum Spielball der Politik zwischen den einzelnen Firmen. Immer, wenn man gerade einen Abschnitt erfolgreich abgeschlossen hat und sich freut, dass es voran geht, kommt garantiert eine Hiobsbotschaft.

In einer Schule passende MitarbeiterInnen für das Projekt zu finden, ist auch nicht einfach.

Viele Kolleginnen und Kollegen arbeiten Vollzeit, haben selber Kinder oder sind schon jenseits der Alters- bzw. Willensgrenze für so ein langfristiges Projekt. Allein ist es ein großer Zeit- und Nervenaufwand. Die Unterstützung durch den Chef ist sehr wichtig, und so sei ihm herzlich gedankt. Wenn auch das nicht drin ist, hören Sie auf!

Ganz ohne fachliche Hilfe (in dem Fall meinem Mann, der mir als Architekt wertvolle organisatorische, »politische«, technische und handwerkliche Tipps gab), hätte ich dieses Projekt trotzdem nicht so »schnell« und »relativ« reibungslos durchziehen können. Es wäre also von Vorteil, wenn man sich z. B. in der Elternschaft einen Architekten suchen würde, der bereit ist, das Ganze zu unterstützen.

Grundsätzlich erfordert die Öffnung der Schule nach Außen eine andere Lehrerbildung, in der wir Gesprächsführung, Argumentation, Verhandlungsstrukturen etc. lernen, wie sie in der freien Wirtschaft an der Tagesordnung sind. Selbstverständlich müssten dazu Anrechnungsstunden freigegeben werden, um eine ausreichende Fortbildung zu gewährleisten!

Was habe ich für mich gelernt? Viel! Erstens habe ich selbst den ganzen Ablauf von null bis hundert vollzogen. Neben der menschlichen, technischen und wirtschaftlichen Erfahrung hat mir das vor allem die Kontakte zur Wirtschaft und Gemeinde erbracht, gewisses Ansehen in der Schule und ab Herbst 2005 den hoffentlich stolzen Blick auf eine schöne, neue Haltestelle. Und wenn in zehn Jahren ein Schüler zu mir kommt und die Haltestelle lobt oder die zwei Schüler-Designerinnen sich positiv an dieses Projekt erinnern und vielleicht sogar stolz darauf sind, dann soll sich das Projekt doch gelohnt haben!

DORIS KABUTKE arbeitet als Kunstlehrerin am Pirckheimer-Gymnasium in Nürnberg

FAVORITEN NEUE KUNST IN MÜNCHEN

noch bis 16.5.2005 im Kunstbau am Lenbachhaus

Mit: HJ DOBLIAR, HEIKE DÖSCHER, CHRISTIAN ENGELMANN, MARTIN FENGEL, MATTHIAS GÖRIG UND TOBIAS YVES ZINTEL, MICHAEL HACKEL, ANDREA HANAK, BENJAMIN HEISENBERG, FRANKA KASSNER, DANIEL MAN, SIMON MÜLLER, MICHAEL SAILSTORFER, FLORIAN SÜSSMAYR, STEFANIE TROJAN, JÜRGEN WINDERL, CLAUDIA WIESER, MARTIN WÖHRL

Die Ausstellung zeigt einen exemplarischen Überblick über die vielseitige, ambitionierte junge Kunstszenen in München. Die Künstlerinnen und Künstler zwischen 24 und 41 Jahren sind überwiegend Absolventen der Münchner Akademie der Bildenden Künste. Die Frage, ob in München im Bereich der Gegenwartskunst, auch durch den Einfluss der Münchner Akademie ein Generationenwechsel zu beobachten ist, der sich nicht nur stilistisch abzeichnet, sondern- wie es im begleitenden Ausstellungstext aufgeworfen wird »Ausdruck einer veränderten Geisteshaltung« ist, wurde im März bei einer Podiumsdiskussion erörtert. Bilden Sie sich bei einem Besuch der Ausstellung mit kritischem Blick auf die ausgestellten Exponate selbst Ihre Meinung!

Begleitprogramm zur Ausstellung:

Dienstag, 12. April 2005, 19.00 Uhr
BENJAMIN HEISENBERG: Filme

Dienstag, 19. April 2005
FRANKA KASSNER: Deutsche Dichtung

Donnerstag, 12. Mai, 21 Uhr
Tourette TV – MATTHIAS GÖRIG und TOBIAS YVES ZINTEL laden ein. Mit den risiko boys und MKO

Weitere Information: www.lenbachhaus.de

BÄRBEL LUTZ-STERZENBACH

BERLIN – ein Spiegel Europas

Johanna Wagner



Regie: LUTZ LIENKE, Bundesvorstand BDK,
Referat Jugendkunstschulen)

Besetzung: 15 junge Menschen aus ganz Deutschland

Produktion: Fachverband der Kunsterzieher in Deutschland (BDK e.V.)

Spieldauer: 2.–5. Dezember 2004

Drehort: Berlin

LUTZ LIENKE ist es geglückt ein Meisterwerk zu schaffen, ein Erlebnis der ganz besonderen Art.

Sehr angenehm ist dabei die ausgewogene Gruppe aus männlichen und weiblichen Akteuren, die sich durch ihre unterschiedlichen Interessenschwerpunkte perfekt ergänzen. Der Schauplatz Berlin trägt mit dem Hauptdrehort, dem Atrium, bei zu einer überwältigenden Atmosphäre, in deren Bann die Zuschauer und vor allem auch die Mitwirkenden während der gesamten Spieldauer gezogen sind.

So oder so ähnlich könnte der Anfang einer Kritik lauten, wäre das Bundesförderseminar in Berlin ein Film. Ist es aber nicht.

»Der Bundesverband des BDK führt jedes Jahr ein Förderseminar für Schülerinnen und Schüler aus allen Bundesländern, die sich durch ihre künstlerischen Leistungen ... hervorgetan haben, durch. Der Bundesverband der Kunsterzieher will die Teilnehmerinnen und Teilnehmer künstlerisch fördern ... und ihnen die Gelegenheit geben ... Einblicke in das kulturelle Angebot der Hauptstadt zu erhalten. ... Der BDK will mit dem Bundesförderseminar auf die Leistungen der Schülerinnen und Schüler im Kunstunterricht an den Schulen der Republik aufmerksam machen. Der BDK versucht mit diesem Seminar die Entscheidungsträger in den Ländern und im Bund darauf aufmerksam zu machen, dass in der Bundesrepublik ein ... bildkünstlerischer Wettbewerb fehlt ...«

(Aus der Ausschreibung zum Bundesförderseminar des BDK 2004)

Dass Kunsterziehung kein lästiges Schulfach ist, in dem man im Notfall problemlos Stunden kürzen kann, wurde bereits bei der herzlichen Begrüßung erwähnt. Denn die Kreativität, die man im Kunstunterricht fördert, erhält einen immer größeren Stellenwert auf dem heutigen und zukünftigen Arbeitsmarkt. Fast jeder Beruf verlangt nach kreativen und phantasievollen Bewerbern, die ihre Ideen einbringen.

Unserer Kreativität und vor allem auch Aktivität durften wir nun freien Lauf lassen. Wir ergaben eine faszinierende Gruppe, denn so unterschiedlich unsere Interessen und Fähigkeiten auch waren – sie reichten von klassischen Techniken wie Zeichnung und Malerei über Web Design bis hin zu Graffiti – wir bildeten eine harmonische Gemeinschaft, in der wir uns gegenseitig ergänzten und auf neue Ideen brachten.

In vier verschiedenen Werkstätten näherten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dem Thema des Seminars: »Berlin – ein Spiegel Europas – Farben, Spuren, Zeichen«. Neben der von mir gewählten Schwarz-Weiß-Fotografie gab es als Alternativen die Gruppen Video, Digitale Fotografie und Bildbearbeitung sowie Malen und Zeichnen (Akt).

Unser Team machte sich nach einer kurzen Technikeinführung mit Spiegelreflexkameras bewaffnet, begleitet von SEBASTIAN RUNGE, unserem Kursleiter auf den Weg durch Berlin.

Auf der ständigen Suche nach guten Schnappschüssen lässt sich diese Stadt auf ganz besondere Art und Weise entdecken. Berlin als Spiegel Europas zeigte sich uns in unzähligen Variationen:

Türkische Frauen mit Kopftuch verschleiert, die gerade die Straße überqueren, eine von ihnen mit Kinderwagen. Neben dem Eingang eines Geschäfts ist eine Pinnwand mit Wohnungssuchen und einem Flyer. ›Viva Espana?‹ steht darauf.



Ein Autokennzeichen mit EU-Symbol und den Buchstaben ›JA‹. Ein ›Ja zu Europa?‹

Dies nur als Stenogramm einiger Impressionen.

Am Ende des dritten Tages hielten wir unsere selbst gefertigten Abzüge in Händen und waren überglücklich. Auch die anderen Kurse hatten tolle Erfolge, die wir in einer gegenseitigen Präsentation miterleben konnten.

Neben unserem kreativen Programm kamen wir in den Genuss variationsreicher Abendgestaltung. So sahen wir das Tanztheater ›Spartakus‹, besuchten die Flick Ausstellung im Hamburger Bahnhof und die Uni-der-Künste-Party. Uns allen fiel der Abschied nach einer wunderschönen gemeinsamen Zeit sehr schwer. Die Erinnerungen an dieses Erlebnis der ganz besonderen Art werden uns lange begleiten.



JOHANNA WAGNER besucht das Robert-Koch-Gymnasium in Deggendorf

»Du kannst NEIN sagen zur Todesstrafe«

Malwettbewerb und Ausstellungsprojekt zur Unterstützung des zum Tode verurteilten Katsuhisa Ohmori in Sapporo, Japan



Mit Unterstützung durch amnesty international München

Die Unterstützungsaktion für Katsuhisa Ohmori

Da wir uns als Münchner Bürger besonders für das Schicksal von Katsuhisa Ohmori, der in unserer Partnerstadt Sapporo inhaftiert ist, verbunden fühlen, möchten wir möglichst viele Münchner darüber informieren. Die Presse in Deutschland und Japan soll dem Fall eine breitere Öffentlichkeit verschaffen.

Wir laden Schüler und Schülerinnen aus München und Umgebung ein, Katsuhisa Ohmoris Schicksal und die Todesstrafe in Japan künstlerisch zu verarbeiten.

Der Malwettbewerb

Alle Schüler der Mittel- und Oberstufe können im Rahmen des Kunstunterrichts folgende Themen bildlich umsetzen:

1. Solidarität mit Katsuhisa Ohmori
2. Abschaffung der Todesstrafe in Japan

Die Bilder können schwarz/weiß oder farbig in freier Materialwahl angefertigt werden (maximal DIN A2).

Eine Jury wählt aus den verschiedenen Altersgruppen jeweils 20 Bilder aus, die im Sommer 2005 (voraussichtlich Mitte Juli) in München und in Sapporo (voraussichtlich im September 2005) ausgestellt werden sollen. Die besten Bilder werden von amnesty international zusätzlich prämiert.

Die Bilder, die von dem betreuenden Kunstlehrer vorsortiert werden, sollten bis zum 13.5.2005 an das Luisen-Gymnasium zu Händen von Frau Schottenheim-Hien geschickt werden. Luisen-Gymnasium München, Luisenstr. 7, 80333 München. Wir bitten die Schulklassen, sich im Voraus per Fax anzumelden. (Fax-Nr: 0 89-23 33 29 10)

Mehr Informationen zur Todesstrafe in Japan und zum Fall Katsuhisa Ohmori im Internet:

www.amnesty-muenchen.de/malwettbewerb

Typografie und Layout



BERNT ENGELMANN, ISKA JEHL, HUBERT SEDLATSCHKE

SchriftWerk – Handbuch zur Gestaltung mit Typografie und Layout

Donauwörth 2005, Auer Verlag

440 Seiten

ISBN: 3-403-04316-9

EUR 38,-

In keiner Epoche der Menschheit hatten gestalterische Laien so mächtige Erfüllungsgehilfen zur Hand wie heutzutage. Computer und Digitalkamera suggerieren den Usern produktive Teilhabe an der Informationsgesellschaft. Schon der tägliche Blick in den Briefkasten zeigt schmerzlich, dass die Lücke zwischen der technischen Verfügbarkeit von Formen, Zeichen und Bildern auf der einen Seite und dem Mangel an gestalterischer Kompetenz auf der anderen immer größer zu werden scheint. Denn mit dem Ankauf von Hardware und dem Hantieren mit Software allein entsteht noch keine Qualität. Dieser Konflikt tangiert naturgemäß diejenigen, die täglich mit Texten und Bildern beruflich umgehen, ohne eine vertiefte Ausbildung in den Belangen der Typografie, des Layouts und der Bildbearbeitung erfahren zu haben.

BERNT ENGELMANN, ISKA JEHL und HUBERT SEDLATSCHKE haben gemeinsam mit einem motivierten Team von Mitsreibern ein Buch vorgelegt, das genau hier ansetzt. Schon die Durchsicht

der Themen des Buches zeigt auf Anhieb, dass der Kosmos der Schrift und der mit ihr verbundenen Bereiche weit größer ist als wir im ersten Moment bedenken würden. So finden sich hier übersichtlich und in kurzweilige Kapitel gegliedert Grundlagen der Typografie, eine Einführung in die Schriftgeschichte, Grundlagen der Gestaltung mit Schrift und Layout und solides Fachwissen für die Arbeit an der Druckvorstufe.

Ein wichtiges Kapitel widmet sich den vielen Rollen der Schrift in der Kunst. Die Allgegenwart der Schrift in modernen Kunstwerken wird in einer schlüssigen Kategorisierung aufbereitet. Diese zeigt absolut nachvollziehbar die konzeptionellen Zusammenhänge zwischen Formgebung und Aussageabsichten der Künstler. Sinnvolle Ergänzungen sind die Interviews mit zeitgenössischen Gestaltern und analytische Blicke auf zeitgenössische Typo-Produkte. Hier wird die eigentliche Stoßrichtung des ›SchriftWerks‹ deutlicher: Diese Veröffentlichung erschließt den Bereich Schrift für die berufliche Arbeit der Kunsterzieher, die mittlerweile einer schwierigen Doppelrolle gerecht werden müssen. Als Lehrende wollen sie Kinder und Jugendliche an den Bereich der Schrift heranzuführen, als ›Hausgrafiker‹ wird ihnen oft die Aufgabe übertragen, die Veröffentlichungen ihrer Schule zu betreuen und in eine professionelle Produktion überzuleiten.

Eigentlich ist das Buch aus dem Hauptanliegen einer kunstpädagogischen Weiterbildung hervorgegangen. Im Grunde jedoch sollten alle, die mit Rechner, Digitalkamera, Texten und Bildern arbeiten, in diesem Werk solide Anleitung finden können bis hinunter in die Tiefen spezifischer Software. Vor allem aber ist es das uneingeschränkte Verdienst dieser Veröffentlichung im Gegensatz zu vielen anderen, dass neben sachgerechter Instruktion auch eine Sensibilisierung und Reflexion des Themas Schrift vorangetrieben wird. »Endlich! Endlich!« möchte man rufen: der längst fällige Brückenschlag über den Abgrund zwischen technologischem Overkill und gestalterischer Ohnmacht. Oder: wer die rechte Hand an der Maus hat, sollte die Linke an diesem Buch haben!

JOSEF MITTLMEIER

Kunstpädagogischer Diskurs



JOHANNES KIRSCHENMANN/RAINER WENRICH/ WOLFGANG ZACHARIAS (HG.)

Kunstpädagogisches Generationengespräch. Zukunft braucht Herkunft.

448 Seiten, Hardcover mit DVD

kopaed Verlag, München 2004;

www.kopaed.de

ISBN: 3-935686-90-0

EUR 24,80

Das Münchner Generationengespräch im Dezember 2003 sorgte für einen entscheidenden Durchbruch im bundesweiten kunstpädagogischen Diskurs. Wie dringlich der Austausch über beispielsweise Kunstpädagogik und Bildungsstandards oder über neue Studienformen an der Hochschule eingeschätzt wird, zeigte die hohe Akzeptanz dieses Symposiums, wie auch der Folgeveranstaltung ›Mensch, Kunst, Bildung!‹ in Leipzig im März 2005.

In dem Lese- und Nachschlagebuch zum ›Kunstpädagogischen Generationengespräch‹ geben 73 Fachvertreterinnen und Fachvertreter in kompakten Statements Auskunft über ihre kunstpädagogische Genese (HELMUT HARTWIG, MICHAEL POPP), beschäftigen sich mit den Standorten kunstpädagogischer Vermittlung oder reflektieren die Perspektiven von »Kunstpädagogik im Geflecht von Institution und Bildungspolitik« (WERNER STEHR, BARBARA

WICHELHAUS). ›Kunstpädagogik studieren‹ lautet ein weiteres Schwerpunktthema. Die aktuelle Diskussion weiterführend werden hier Konzepte zur Reform und Innovation in der Lehrerinnen und Lehrerausbildung im Fach Kunst entwickelt (CONSTANZE KIRCHNER, MICHAEL MUNDING).

Angesichts der Fülle der kunstpädagogischen Themen im schulischen und außerschulischen Kontext bietet die Einteilung in neun Kapitel thematische Orientierung. Neben den bereits skizzierten Themenkomplexen beinhaltet ›Bildung, Medien, Bilder‹ Beiträge zur künstlerisch-ästhetischen Medienkompetenz (u. a. HENNING FREIBERG, TANJA WETZEL, ERNST WAGNER).

Einen Einblick in den aktuellen Stand der Gender-Forschung gibt u. a. SILVIA BAUER unter Einbeziehung von amerikanischen Forschungsergebnissen, DOROTHEA SEROR ergänzt Beispiele zur Unterrichtspraxis. Weitere Themenbeiträge gelten der kunstpädagogischen Forschung (MARTIN OSWALD) und der Markierung von ›Positionen und Akzenten‹ (HANNE SEITZ, CARL-PETER BUSCHKÜHLE, GÜNTHER REGEL).

Das mit 14 Beiträgen umfang- und inhaltlich spannungsreichste Kapitel des ›Kunstpädagogischen Generationengesprächs‹ versammelt Reflektionen zur ›Herkunft, Gegenwart und Zukunft‹ der Kunstpädagogik. ›Gegen den Betrieb‹ wenden sich die kritischen Worte GERT SELLES, der vor einer »Überinstitutionalisierung« der Kunstpädagogik warnt. (S. 158) Auch HEINO R. MÖLLERS »Späte Anmerkungen in ketzerischer Absicht« zur Kunstpädagogik sparen nicht an systemimmanenter Kritik. Sein Vorschlag, den Kunstunterricht aus dem Pflichtkanon der Fächer zu streichen, dürfte zwar auf wenig Zustimmung treffen (S. 136), trotzdem bringen diese scharf pointierten Kommentare zu Defiziten in der aktuellen Kunstpädagogik Bewegung in den Diskurs und liefern anregende Denkanstöße.

Trotz der Heterogenität der kunstpädagogischen Positionen zeichnen sich in den verschiedenen Beiträgen gemeinsame Anliegen für die Zukunft ab, z. B. der Wunsch nach einer größeren Vernetzung der Ausbildungsstätten in der For-

schung (Wolfgang LEGLER, BETTINA UHLIG) oder die nachhaltigere Umsetzung der Ergebnisse der Gender-Forschung in der Unterrichtspraxis.

Mit seinem Facettenreichtum ermöglicht das Buch ›Kunstpädagogisches Generationengespräch‹ auch Einsteigern sich in kunst- und kulturpädagogische Fragestellungen auf abwechslungsreiche Weise einzudenken und kreiert mit den biographischen Notizen zu jeder Autorin und jedem Autoren und ihrem Arbeits- bzw. Forschungsschwerpunkt nebenbei eine Übersicht zum ›Who is Who?‹ in der Kunstpädagogik.

Eine beigelegte DVD erlaubt einen bildreichen, atmosphärischen Rückblick auf die Tagung im Dezember 2003 in München. Interviews und Vorträge lassen Rede und Gespräch des kunstpädagogischen Event (noch mal) erleben, ein Gespräch von GUNTER OTTO mit KARL-JOSEF PAZZINI und PIERANGELO MASET aus dem Jahre 1996 ist als historisches Dokument ergänzt.

Weitere Informationen zum Buch:
<http://www.lrz-muenchen.de/~kunstpaedagogik/KPGGdoku.htm>

BÄRBEL LUTZ-STERZENBACH

Medienbildung



Herausgegeben für die AG Inter@ktiv
von GÜNTHER ANFANG, KATHRIN
DEMMLER, HANS-JÜRGEN PALME,
WOLFGANG ZACHARIAS
Leitziel Medienbildung
Zwischenbilanz und Perspektiven
kopaed Verlag, München 2004;
www.kopaed.de
248 Seiten
ISBN: 3-938028-11-4
EUR 14,80

Das Münchner Netzwerk inter@ktiv lädt seit seinem Bestehen zu Diskussionen, Vorträgen und Projekt-Veranstaltungen rund um das Thema Medienbildung.

Damit leistet es seit nunmehr 10 Jahren einen unschätzbaren Beitrag zum kulturellen Leben der Stadt und zeigt über die Region hinaus vorbildhaft in Theorie und Praxis, wie fruchtbare kooperative Netzwerke funktionieren und arbeiten können.

Anlass genug aus dem umfangreichen Fundus, der sich in den letzten Jahren angesammelt hat, zu schöpfen und interessierten Kunst- und Medienpädagogen einen lebendigen Einblick in die Arbeit zu geben.

›Von der Medienerziehung zur Medienbildung‹ zeigt in 10 Beiträgen von 1995 bis heute, was unter »Multimedialen Wunderwelten« (DIETER BAACKE, S. 46) oder »MultiMediaBildung« (JOSEF RÖLL, S. 91) zu verstehen ist und wie

»Konzepte für Netze« aussehen können (WOLFGANG ZACHARIAS, S. 109). Dem »Vernetzten Arbeiten im Netzwerk inter@tiv« ist ein eigenes Kapitel gewidmet, in dem der Blick zurück und nach vorn in die weitere Zukunft geworfen wird. Neben weiteren grundlegenden Aufsätzen zur Theorie der Medienbildung (PALME, ZACHARIAS, ANFANG, DEMMLER) regt eine Sammlung zahlreicher modellhafter Projekte auch zu neuen Wegen im Unterrichten an der Schule an. Sie sind auf jeweils einer Seite überzeugend übersichtlich mit Thema, Veranstalter, Zeitrahmen, Ort, Zielgruppe und Netzadressen vorgestellt und zeigen eine Fülle an spielerischen Ideen aus gelungener Medienpraxis.

Mit weiteren Beiträgen von ROLAND BADER, GERFRIED STOCKER, NORBERT BOLZ, MAX FUCHS u.v.a.

BÄRBEL LUTZ-STERZENBACH

Ästhetische Praxis



KIRCHNER, CONSTANZE / KIRSCHENMANN, JOHANNES (HG.)

Mit Kunst zur Kunst. Beispiele ästhetischer Praxis zur handlungsorientierten Kunstrezeption.

Auer Verlag, Donauwörth 2004

144 Seiten, zahlreiche Farabbildungen, DIN A4, kartoniert

ISBN: 3-403-04178-6

EUR 22,80

Der Titel des Buches ist Programm: In 28 Berichten aus der Unterrichtspraxis zeigen renommierte Kunstpädagogen aus allen Schulstufen unterschiedliche Möglichkeiten, sich mit Kunst der Kunst zu nähern. Mit Kunst: Dies kann einmal die reflexive Beschäftigung mit einem Kunstwerk meinen, die dann wieder zum eigenen künstlerischen Handeln zurückführt oder die reflektierte Kunstpraxis selbst, die zur Auseinandersetzung mit künstlerischen Prozessen und Produkten führt. Dazwischen finden sich zahlreiche weitere Haupt- und Nebenwege zur Kunst. Einige besonders reizvolle werden in diesem Buch aufgezeigt. Es geht dabei stets um Formen der Kunstrezeption, die ein hohes Maß an eigener ästhetischer Praxis einfordern – um handlungsorientierte Aneignungsprozesse, die zum Pendeln zwischen den Bildern animieren: den eigenen, den anderen. Die beiden Herausgeber gehen dabei von einem weit gefassten Kunst- und Bildbegriff aus: So finden sich Beiträge mit Bezug zur historischen Kunst (WILLIAM HOGARTH, JACQUES-LOUIS

DAVID) neben Unterrichtsprojekten zu aktuellen Medienbildern (Abu Ghraib), Bildannäherungen durch multimediale Schattenspiele neben Projekten zur Kunst in und mit der Natur (HERMAN DE VRIES, ANDY GOLDSWORTHY), Konzeptkunst neben LILI FISCHERS Scheusalsgesängen.

Dass sich derartige Publikationen schnell den Vorwurf einhandeln, sie funktionalisierten Kunst zum bloßen Anlass für die Kunstpraxis, ist den Herausgebern durchaus bewusst; doch es genügt ein Verweis auf die Beiträge, um solche Kritik zu entkräften. Dabei wird eine mystifizierende Glorifizierung von Kunstwerken bewusst vermieden: Der Zugang zur Kunst ist erfrischend unkonventionell, ebenso wie auch tradierte Codizes der kunstwissenschaftlichen Werkanalyse allenfalls mitberücksichtigt, aber nicht als unumstößlicher Maßstab aufgefasst werden. In vieler Hinsicht erweist sich der variantenreiche und sinnliche kunstpädagogische Zugriff als der im schulischen Kontext ergiebige und damit überlegene Weg.

Die Vielfalt der aufgezeigten Zugangsweisen ordnen CONSTANZE KIRCHNER und JOHANNES KIRSCHENMANN drei Abschnitten zu, die zugleich verschiedene methodische Schwerpunkte spiegeln: Das Kapitel »Wege zum Experimentieren, Forschen, Gestalten« vereint Beiträge, welche »die Rezeption eines Kunstwerkes, einer Künstlerposition oder einer thematischen Werkreihe zum Ausgangspunkt eines Experimentierens, eines weiteren Forschens oder eines Gestaltens« wählen. Im Idealfall führt solch ästhetisches Handeln zu einer reflektierenden Sicht auf das Individuum. Im Abschnitt »Wege zum Selbst« erfährt dieser Aspekt in sechs Beiträgen eine besondere Akzentuierung, wenn z. B. die Beschäftigung mit EDWARD HOPPERs Gemälden zu einem Nachdenken über »die Wirklichkeit der Einsamkeit« führt. Der Titel des dritten Abschnitts, »Wege zum Werk« lässt zunächst eher klassische Methoden der Kunstbetrachtung erwarten, doch auch hier dominieren durchwegs Beispiele mit einem hohen Anteil an eigener ästhetischer Praxis, bei der die Verbalisierung hinter die handlungsorientierte Erschließung zurücktritt und das Fach Kunst mit seinen eigenen Stärken wuchert.

Achtung: Korrektur zum neuen BDK-Mitgliedsausweis

Versehentlich wurde auf der neuen BDK-Ausweiskarte die Telefonnummer der BDK-Geschäftsstelle in Hannover falsch angegeben. Diese lautet richtig: 0511 662229

Der sehr ansprechende Band versteht sich nicht als Rezeptesammlung, sondern als Anregung für Kunstpädagogen, eigene Pfade in die aufgezeigte Richtung zu beschreiten. Das empfehlenswerte Buch ist durchgehend farbig und reich illustriert; sein Layout hebt sich wohlthuend von anderen Produkten aus dem Verlagshaus Auer ab.

Und es zeichnet sich durch einen auffällig hohen Anteil bayerischer Autoren aus, die seit wenigen Jahren auffällig das bundesdeutsche Fachgeschehen mitbestimmen.

MARTIN OSWALD

IMPRESSUM

Das BDK INFO wird vom Vorstand des BDK-Bayern herausgegeben.

München, 2005

© bei den Autorinnen und Autoren
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Vorstandes wieder.

Redaktion: Bärbel Lutz-Sterzenbach,
Merianstr. 25, 80637 München
E-Mail: redaktion@bdkbayern.de
Layout: Martin Binder
Cover: Susann Kretschmer,
Bärbel Lutz-Sterzenbach
Druck: Druckerei Kube, München

Manuskripte und Leserbriefe sind willkommen.

Redaktionsschluss für das
INFO 6/05 ist Anfang Sept. 2005

Aktuelle Kunstdidaktik



BERING, KUNIBERT/ HEIMANN, ULRICH/
LITKE, JOACHIM/ NIEHOFF, ROLF/
ROOCH, ALARICH

Kunstdidaktik.

Athena Verlag. Oberhausen 2004

273 Seiten, zahlreiche schwarz-weiß-
Abbildungen, 14 Farbtafeln

ISBN: 3-89896-177-X

EUR 24,50

Derzeit werden unterschiedlichste didaktische Entwürfe in der Kunstpädagogik diskutiert, denn wir scheinen eine Phase des Umbruchs zu erleben, in der Kunstpädagogik auf verschiedene Weisen neu gedacht und neu entworfen wird. Vorbei sind die Zeiten der 1980er Jahre, in denen sich das Fach weitgehend unter der einheitsstiftenden Vokabel ›Ästhetische Erziehung‹ subsumieren ließ. GUNTER OTTO und GERT SELLE waren in den 1990er Jahren die Vorreiter einer Polarisierung des kunstpädagogischen Feldes: Hierauf folgte die gegenwärtige Zersplitterung in mehrere, sich freilich teils überschneidende Konzepte, die meist jeweils mit einem leicht wieder zu erkennenden Namensetikett versehen werden. Da überrascht es, dass der Titel des vorliegenden Buches schlicht und zugleich anspruchsvoll ›Kunstdidaktik‹ lautet.

Dem Autorenteam aus Schule, Studien-seminar und Hochschule ist es mit dieser Publikation gelungen, Kunstpädagogik aktuell, äußerst verständlich, kompakt und zugleich komplex zu entwerfen und darzustellen. Das Buch schlägt Schneisen

zu den wichtigsten kunstdidaktischen Bezugspfeln: zur Kunst, zur Pädagogik, zum Fächerkanon in der Schule, zu den Themen der Globalisierung und Modernisierung, zur visuellen und kulturellen Kompetenz und zum erkenntniswissenschaftlichen Theorem des Konstruktivismus, um nur einige Bereiche zu nennen. Der Kunstunterricht in der Schule steht klar im Mittelpunkt dieser Kunstdidaktik. Ihre Aussagen lassen sich stets am Machbaren messen.

Trotz des Plädoyers des Autorenteams für Pluralität, werden im und zum Diskurs zugleich sehr klare und in sich begründete Stellungnahmen abgegeben. Die Kunstorientierung der Kunstpädagogik – die einer produktiv zu nutzenden »Paradoxie« (S. 91) gleichkommt – und die interdisziplinäre Ausrichtung der Kunst bedingen die erforderlichen Öffnungen im Inhaltlichen wie auch im Didaktischen: Kunstunterricht ist mehr denn je fächerverbindend und sollte zugleich seine Eigenständigkeit nicht aufgeben. Denn Kunstlehrende sind Bildexperten.

Nach den bereits sehr anschaulich dargestellten bildungstheoretischen und soziologischen Grundlagen, werden in der zweiten Buchhälfte direkt hierauf die Themenfelder des Kunstunterrichts bezogen, sowohl in bildnerisch-praktischen Gestaltungsprozessen wie auch in der Rezeption von Kunst und anderen relevanten visuellen Phänomenen. Die Autoren nennen dies »produktive Bilderschließungsmethoden« (S. 114). Sie leuchten folgende Bereiche aus: Bilder (hierin u. a. Zeichnung und Malerei), Raum (hierin u. a. Architektur, Plastik, Körper und Performance), Film und Video sowie das digitale Bild. Dies geschieht immer mit Beispielen, in denen Kunstwerke und Kunstunterricht in Beziehung zueinander gesetzt werden. Nicht selten werden hierzu Aufgaben und konkrete Unterrichtseinheiten vorgestellt.

Abgerundet wird der Band durch einen ausführlichen und sehr hilfreichen Anhang mit Personen- und Sachregister. Angesichts der geschilderten Qualitäten kann diese überzeugende Kunstdidaktik allen empfohlen werden, die sich mit Kunstpädagogik auf der Höhe der Zeit befassen wollen.

GEORG PEEZ

BEITRITTSERKLÄRUNG

Bitte ausschneiden und im Kuvert an die Bundesgeschäftsstelle schicken:

BDK, Jakobistraße 40, 30163 Hannover

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum BDK:

Name, Vorname

Straße

PLZ, Wohnort

Bundesland

Beruf/Amtsbezeichnung
Besoldungs-/Vergütungsgruppe

Schulart

Datum, Unterschrift

Der Jahresbeitrag beträgt

- **EUR 64,-** für Vollzeitbeschäftigte ab A 12 bzw. BAT III
- **EUR 45,-** für Teilzeitbeschäftigte, Pensionäre
- **EUR 30,-** für Referendare
- **EUR 20,-** für Studenten, Schüler, arbeitslose Kollegen

Beitragsermäßigungen gibt es nur gegen entsprechenden Nachweis (Bescheinigung der Schulleitung, der Hochschule etc.)

Bitte unterstützen Sie die Verwaltungsarbeit, indem Sie in das risikolose Einzugsverfahren einwilligen, das Sie jederzeit widerrufen können und das automatisch bei Ende der Mitgliedschaft erlischt. Alle Daten unterliegen dem Datenschutz und werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Hiermit bevollmächtige ich den BDK, den von mir zu entrichtenden Beitrag bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos einzuziehen.

BLZ

Kontonummer

Geldinstitut

Datum, Unterschrift

em@il for you

Der BDK Bayern hat Ende 2002 eine Mailingliste eingerichtet. Die eingetragenen Mitglieder erhalten in regelmäßigen Abständen eine Mail, die über das aktuelle Fachgeschehen informiert. So werden dort Netzangebote für die Kunstpädagogik vorgestellt, das bildungspolitische Geschehen in Bayern kommentiert oder Angebote zum Download bzw. Abruf von Fachmaterial unterbreitet.

Wenn Sie als BDK-Mitglied in diese Liste aufgenommen werden wollen, tragen Sie sich bitte im Internet in die Liste ein. Anmelden können Sie sich unter

<http://www.bdkbayern.de/html/newsletter.html>

Sie können dort problemlos ohne Passwort operieren.

Ein Auszug aus den letzten Rundbriefen:

→ **US-Stararchitekt Philip Johnson ist im Alter von 98 Jahren gestorben**

PHILIP JOHNSON hat die wichtigsten Architektur-Strömungen des 20.

Jahrhunderts – den ›Internationalen Stil‹, die Postmoderne und den Dekonstruktivismus geprägt. Lesen Sie den kompletten Beitrag unter:

<http://www.teachersnews.net/0105/home.nsf/url/5C81E5CE4A281E68C1256F970024720B>

zu ermutigen, ›laut‹ über Umweltthemen nachzudenken. In diesem Jahr steht der Klimawandel im Mittelpunkt. Kinder sollen zum Thema zeichnen und malen, Jugendliche ein kurzes digitales Video drehen. mehr Lesen Sie den kompletten Beitrag unter:

<http://www.teachersnews.net/0105/home.nsf/url/DD9218352B59BE40C1256F9C00331A5E>

→ **Einsteinjahr**

für das Einsteinjahr 2005 ist bei Lehrer-Online von Schulen an Netz ein Themenschwerpunkt geplant, zu dem Unterrichtseinheiten, Unterrichtsbeispiele und fachdidaktische Beiträge aus den verschiedenen Fachbereichen angeboten werden sollen.

Als Berater für das Fachportal Kunst von Lehrer-Online möchte ich eine Reihe zu diesem Thema entwickeln und suche KunstlehrerInnen, die ihre Unterrichtsideen zu ALBERT EINSTEIN im Kunstunterricht als Beitrag verfassen möchten. Die auf Lehrer-Online publizierten Beiträge werden honoriert. Wenn Sie Interesse haben, würde ich mich auf eine kurze Rückmeldung mit einer Ideenskizze freuen. Info:

<http://www.lehrer-online.de/kunst>

→ **49. Theatertage der bayerischen Gymnasien**

Vom 20. bis 23. Juli 2005 finden die 49. Theatertage der bayerischen Gymnasien in Bamberg statt.

http://www.km.bayern.de/lehrerid.asp?id=02035_6_

→ **Ästhetik Intensiv**

Auch das Fach Kunst am G8 erhält Intensivierungsstunden!

Derzeit wird im Referat Kunst am ISB eine Konzeption für das erweiterte Unterrichtsangebot am Gymnasium entwickelt, welches neben ›Üben, Wiederholen und Vertiefen‹ vor allem einen zusätzlichen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung leisten wird. In den Intensivierungsstunden Kunst werden dann vor allem bildnerische Techniken vertieft, Bildbetrachtungen geübt und Film- und Theaterprojekte realisiert werden können. In Kooperation mit dem Fachreferat Kunst an der ALP Dillingen wird dazu eine Handreichung ausgearbeitet, die den Kolleginnen und Kollegen an deren Schulen hilfreiche Unterrichtsbausteine liefert.

→ **Europa: Aufruf zur ›Green Week Competition‹**

Auch 2005 findet wieder eine europäische ›Grüne Woche‹ statt, mit dem Ziel, Umweltbewusstsein zu fördern und jeden – von Großunternehmen bis hin zu jungen Leuten –



Einladung zum Mitmachen: Balkonszenen – Balkon- porträts auf der BUGA 2005

Ein Projekt in Zusammenarbeit mit dem Ökologischen Bildungszentrum München, Münchner Volkshochschule GmbH und Bundesgartenschau München 2005.

Idee und Konzeption: Susann Kretschmer



Die ›Balkonszenen‹ gehören zu den Attraktionen der Bundesgartenschau 2005 in München und liegen direkt an einer der Hauptverbindungsachsen des Geländes. Der Balkon ist der kleinste private ›Naturraum‹, eine Nische in einer immer mehr verdichteten Wohnwelt, ein Urlaubsort, zu dem man nicht zu fahren braucht, ein nach außen gestülptes ›Drinnen‹. Der Balkon gibt durch seine Ausstattung und die Art, wie er genutzt wird, Einblicke in eine sonst geheim gehaltene Welt. Die Balkonszenen auf der BUGA, werden den Besucher nicht als starre, museale Objekte präsentiert, sondern als begehbbare Orte erlebbar gemacht. Sie werden ständig zu Bühnen oder Werkplätzen umgewandelt. 15 Balkone bilden Plattformen für unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten: Präsentationen, Performances, künstlerische Aktionen, Lesungen und Workshops. Auf einer Gerüstkonstruktion sind die Balkone auf unterschiedlichen Höhen angeordnet. Über fünf Monate werden diese von über 50 engagierten Gruppen und Einzelpersonen bepflanzt, bespielt und mit Musik und Performance in Szene gesetzt.

Wer Interesse hat – gerne im Rahmen eines schulischen Projektes! – zwischen Mitte Juli bis Mitte September einen Beitrag zu leisten, wendet sich bitte an Frau Bachmann vom Ökologisches Bildungszentrum.

E-Mail: angelika.bachmann@oebz.de

boesner

GROSSHANDEL FÜR KÜNSTLERBEDARF

Auf 5.500 m² bieten wir Ihnen
alle Materialien für

- Profikünstler
- Galeristen
- Kunsterzieher
- Kunsttherapeuten
- Ton- und Steinbearbeitung

In eigenen Werkstätten
übernehmen wir

- Rahmenanfertigung
(auch Sondermaße)
- Passepartoutservice
- komplette Einrahmungen
- Herstellung von
bespannten Keilrahmen

BOESNER

DIREKTVERKAUF FORSTINNING

*Sie finden uns in Forstinning/Moos
direkt an der Autobahn A94,
Ausfahrt Forstinning/Ebersberg:*

Gewerbegebiet Forstinning/Moos
85661 Forstinning Römerstraße 5

Tel. 08121/9304-0

Fax 08121/9304-400

Öffnungszeiten:

Mo.-Sa. 9.30 - 18.00 Uhr

Mi. 9.30 - 20.00 Uhr

